Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für **4 Mark vierteljährlich.** Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Oekonomie-Rath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Freitag, 14. September 1883. **Neunzehnter Jahrgang. — № 74.**

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: In welcher Weise kann der Staat zur Hebung der Holzindustrie beitragen? — Ohne Futter keine Formenzucht. S. 439.
Feuilleton: Die Aufbewahrung des Obstes. S. 440.
Correspondenzen: Berlin: (Zuckerrübenanbau in Irland. Export deutschen Rübenzuckers nach Nordamerika. Zur Hagelcampagne.) — Posen: (Vereinssitzung.) — Wreschen: (Zur Ernte.) — Stargard: (Zur Kartoffelernte.) — Wien: (Von der elektrischen Ausstellung. Anbau von Tabak. Beginn der Zuckercampagne. Die Lage des Getreidemarktes.) S. 440.
Marktberichte. S. 441.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Wirthschaftsvoigt. Düngerstreumaschine. Polnische Mägde. Cotswold-Stammschäfereien. Feldbahnen. Breitsäemaschine. Kranke Kuhheerde. Raspsbefahren. S. 441. Rothlauf der Schweine. Rost im Weizen. Herbstbestellung.) — **Literatur.** S. 442.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Darlehen für Meliorations-Genossenschaften. Zur Oderregulirung. Maßnahmen des Glogauer Jagdvereins gegen Jagdvergehen. Zur Obsternte.) — Kostenblut: (Pferdemarkt.) — Liegnitz: (Excursion der Landwirthschaftsschule.) — Warmbrunn: (Generalversammlung des Schles. Forstvereins.)
Notizen. — **Kleine Mittheilungen.** — Berichtigung. S. 443.

In welcher Weise kann der Staat zur Hebung der Holzindustrie beitragen?

Die Beantwortung dieser wichtigen Frage lag der XII. Versammlung deutscher Forstmänner vor, welche vom 27.—30. August d. J. in Straßburg tagte. Aus den diesen Gegenstand betreffenden Vorträgen und Debatten dürften folgende Mittheilungen höchst bemerkenswerth sein, weil sie mit der Lösung der volkswirthschaftlichen und socialen Fragen unserer Zeit in der innigsten Beziehung stehen.

Wie der Referent, Oberforstmeister Solf (Metz) ausführte, ist die Holzindustrie, während sie in den Jahren 1871 bis 1875 im deutschen Reiche sich zu einer großen Ausdehnung entfaltete, seit 1876 im Rückgang begriffen. Die Einnahmen, welche sich im Jahre 1875 noch mit 225 Millionen Mark berechneten, seien auf 178 Millionen, also um 33 pCt. zurückgegangen. Selbst der Schutzzoll, welchen der deutsche Reichstag beschloß, erweise sich als ungenügend zur Hebung der Einnahmen. Man frage nun, auf welche Weise der Staat noch der Forstwirthschaft zu Hilfe kommen könne. Einzelne Großgrundbesitzer, wie z. B. Fürst Bismarck und Graf Henkel, verarbeiteten ihr Holz selbst, den Gemeinden wäre dieses nicht möglich, denn um gewerbliche Erfolge zu erzielen, dazu sei ein kaufmännischer Betrieb erforderlich. Es empfehle sich daher die Erhöhung der Rohstoffproduction, und zwar namentlich des Nutzholzes. Denn Deutschland, welches ca. 18 Millionen Festmeter Nutzholz verbrauche, importire thatsächlich noch davon $2^1/_2$ Millionen. Die Bestrebungen der Staatswirthschaft müßten daher in erster Linie dahin gerichtet sein, daß das zur Hebung und Förderung der Holzindustrie erforderliche Bau- und Nutzholz aus unseren heimathlichen Wäldern geliefert werde, und hierzu sei vor allen Dingen die Aufforstung der noch vielfach vorhandenen Oedländereien in Ausführung zu bringen; ferner müsse man danach trachten, allmählich den Mittelwaldbetrieb in Hochwaldbetrieb zu verwandeln und den Schwerpunkt auf die Nutzholzproduction zu legen. Die Aufgabe der Statistik sei es, zu finden, wie die Bedürfnisse der Industrie und die Auswahl der Hölzer sich decken, wie also bei Bau- und Nutzhölzern die Wahl von Laub- und Nadelhölzern ausfalle.

Im Hinblick auf die fortschreitende Entwaldung Nordamerikas, Schwedens, Norwegens, der Schweiz, Belgiens, Hollands und Englands könne man in der Massenproduction garnicht zu viel thun. Uebrigens könnten unsere Nutzhölzer mit den Nutzhölzern des Auslandes nicht nur concurriren, sondern sie überträfen sie selbst in Bezug auf ihre Qualität. Das letzte Ziel der Regierung dürfe in der Forstpolitik nicht die Erzielung größerer Einnahmen für die Staatskasse sein, sondern die Hebung der Gewerbe in ihrer Gemeinsamkeit. Nirgends in der Welt werde der Wald so gepflegt wie in Deutschland; zur Verwerthung dieses Vorzuges gehöre ein sehr eingehendes statistisches und volkswirthschaftliches Studium, um dort, wo, wie in den norddeutschen Ebenen, noch Holzmangel vorliege, aus den waldreichen Bergen des Südens von Deutschland durch Vermehrung und Verbesserung der Transportstraßen und möglichste Erleichterung des internen Verkehrs diesen Mangel auszugleichen. Hierzu wären jedoch die Zwischenhändler erforderlich, weil der Staat zu kaufmännischen Geschäften nicht geeignet sei. Die Holzhändler wären daher als die eigentlichen Pioniere zur Hebung des Holzgeschäftes zu betrachten, alle Erleichterungen, welche ihnen von Seiten des Staates gemacht würden, seien gleichbedeutend mit der Förderung der Holzindustrie. Auch die Presse müsse diese Bestrebungen unterstützen, und sei daher zu diesem Zwecke die Gründung eines den Interessen des Holzhandels dienenden Organs für das Deutsche Reich anzustreben. Der Staat müsse der Industrie durch die Auswahl der Nutzhölzer, gute Beschaffenheit der Waare und billigen Bezug entgegen kommen.

Von Interesse sind auch die Erwägungen, mit welchen der Correferent, Professor Dr. Weber (München) die gestellte Frage vom nationalökonomischen und socialpolitischen Standpunkte aus behandelte. Dieser sprach sich dahin aus: Die Concurrenz sei das Lebenselement der Industrie wie der Gewerbe, und es wäre daher sehr gefährlich, die Staatsgewalt bei einseitigen, wichtigen Interessen anzurufen, zu einer Zeit, in der allein in der Förderung der Concurrenz einzelner, hervorragender Männer der Sporn zur Gesammtwohlfahrt des Volkes zu suchen sei. Vor 200 Jahren habe Colbert, der große französische Staatsmann, zuerst erkannt, daß die Interessen der Staatsgemeinschaft maßgebend sein müssen auf allen Gebieten der Gewerbe und der Industrie. Diesem System, aus welchem später die Schule Adam Smith's sich entwickelte, dessen Parole: „Laissez faire, laissez aller" sei, fehlte sozusagen die ethische Seite; der pure Durst der luxuriösen Königshöfe nach Gold sei dessen einzige Entschuldigung. — Auch Dr. Weber empfahl die statistische Ermittelung des Verbrauchs verschiedener Hölzer und hob die großen socialpolitischen Vortheile der Förderung der Holzindustrie hervor, weil von sämmtlichen Holzindustriegeschäften nur $2^1/_4$ pCt. mehr als 5 Arbeiter beschäftigen. — Wichtiger als die Schutzpolitik sei die fiscalische und finanzpolitische Seite der Frage. Die Veredelung der Rohproducte wirke auf die Reinerträge der Waldungen bedeutend ein, jedoch sei hier die Transportfrage so recht eigentlich die Rentabilitätsfrage. Der rein fiscalischen Verwaltung unterständen 4 Millionen Hectar Wald; 700 000 Hectar fielen den Domainen zu. — Von Seiten des Staates könne die Holzindustrie gefördert werden durch genaue Bestimmungen über die Dimensionen und Qualitäten von Hölzern, welche zu den Staatsbauten verwendet werden, und zu diesem Zwecke wären bestimmte Maße von den Ingenieuren und Architecten zu ermitteln, an welche die Gewerbetreibenden sich gewöhnen müßten, welche sie verarbeiten sollen. Man könne hier von Schweden und Norwegen lernen, von wo man bereits mehr als 20 verschiedene Holzsortimente in den Handel bringe und bis zu einer gewissen Grenze den deutschen Markt beherrsche. In diesem Punkte müßten unsere Bau- und Möbelhandwerker aus eminent wichtigen volkswirthschaftlichen Gründen dieser Concurrenz gegenüber geschützt werden, entweder durch corporative Einigung oder durch Arbeitstheilung. Denn wenn z. B. die Bauschreiner sich an die vom Staate gegebenen Normaldimensionen gewöhnt hätten, welche der schwedischen Concurrenz zum Siege verholfen haben, so könnten auch sie billiger und besser liefern, wie dieses namentlich auch bei der letzten Ingenieurversammlung in Wiesbaden hervorgehoben worden sei. Durch die allgemeine Hebung des Kunstsinnes würde der Staat auch die Förderung der Möbelschreiner protegiren, denn der blühende Zustand der dänischen Holzindustrie sei nur dem Einflusse der Kunstwerke des genialen Thorwaldsen auf das Volk zu danken. Schließlich hob Redner hervor, daß man sich abgewöhnen müsse Veredelungsverkehr und Rohproduction zu trennen, beides gehöre zusammen.

Forstmeister Rummbaum (Eberswalde) hob hervor, daß namentlich durch die Vermehrung der Wasserstraßen der Holzhandel gefördert werde und sei es daher die Aufgabe nicht nur der Staatsverwaltungen sondern auch aller Patrioten, in jeder Weise alle Bestrebungen zu unterstützen, welche eine Regulirung unserer Wasseradern zum Ziele hätten. Ebenso sei der Anlage von Rollbahnen mit Stahlschienen eine größere Aufmerksamkeit zu schenken. Es müsse das Bestreben der deutschen Forstwirthschaft dahin gehen, auf rationelleren Holzabsatz und intensivere Transportverhältnisse hinzuwirken.

Wir fügen dem hinzu, daß mithin auch auf dieser Versammlung die „Wasserfrage" unwillkürlich in die Debatte gezogen wurde, und somit der im „Landwirth" mehrfach discutirte Antrag des Grafen v. Frankenberg-Tillowitz, betreffend die Regulirung der heimathlichen Flüsse, nicht nur als ein sehr zeitgemäßer bezeichnet werden muß, sondern es auch im Interesse aller Gemeinden Schlesiens liegt, denselben mit aller Energie zu unterstützen.

Zu dem obigen Thema beantragte der Oberförster Ney (Hagenau) folgende vier Resolutionen, welche wahrscheinlich auf die Tagesordnung der XIII. Versammlung deutscher Forstwirthe (in Breslau) zur Discussion gelangen werden:

„1. Mit der dermaligen Richtung der praktischen Staatswirthschaft in Deutschland und der durch dieselbe gebotenen Rücksicht auf die nationale Arbeit speciell in der Holzindustrie ist die Bewirthschaftung der Staatswaldungen nach den Grundsätzen der Reinertragsschule, welche Holz- und Betriebsart, sowie die Umtriebszeiten principiell ausschließlich nach dem Einzelinteresse des Forstfiscus auswählt, unvereinbar.

2. Da die deutschen Staatswaldungen in ihrem bisherigen Umfange den Nutzholzbedarf der deutschen Holzindustrie nicht befriedigen können, die zunehmende Ausdehnung der Verkehrswege aber die Nutzholz-, insbesondere Starkholzzucht privatwirthschaftlich immer mehr unrentabel macht, ist eine Ausdehnung des Staatswaldbesitzes insbesondere durch fortgesetzten Ankauf aller in der Hand nicht sparkräftiger Besitzer oder professioneller Waldschlächter befindlichen Waldungen anzustreben.

3) Mit Rücksicht auf den qualitativ und quantitativ wechselnden Holzbedarf der Holzindustrie und im Interesse der betreffenden Waldbesitzer selbst ist im Staats- und Gemeindewalde mit dem Systeme von Jahr zu Jahr gleichbleibender Materialabnutzung zu brechen; es ist dort durch namhafte Minderfällungen in Jahren geringen Nutzholzbedarfes eine Reserve anzusammeln, um in Jahren vermehrten Bedarfs ohne Ueberschreitung der Leistungsfähigkeit der Waldungen den vermehrten Bedürfnissen der Holzindustrie entsprechen zu können.

4) Um der soliden Speculation in der Holzindustrie eine festere Basis zu geben, erscheint es wünschenswerth, daß die größeren, insbesondere die Staats-Forstverwaltungen in den gelesensten Blättern der Holzbranche alljährlich vor der Fällungszeit eine Nachweisung des beabsichtigten Einschlags an den Hauptholzsortimenten und sofort nach jedem Verkaufe eine detaillirte Uebersicht der in demselben erzielten Nutzholzpreise veröffentlichen." Fr. W. Toussaint.

—te. Ohne Futter keine Formenzucht.

Körpergröße und Körperform ist in unserer heutigen Thierproduction und besonders bei Verwerthung der Züchtungsproducte für den Züchter von viel größerer Bedeutung, als in früheren Zeiten. Wie weit mit Recht, kann hier füglich dahingestellt bleiben; die Thatsache steht fest, und wir haben nur zu untersuchen, durch welche Mittel den Anforderungen der Zeit an Körperform und Körpergröße zu genügen ist. Offenbar kann dies nur durch eine möglichst starke, zugleich regelmäßige Entwickelung aller Körpertheile erreicht werden; eine solche ist aber nur durch eine genügende und zweckmäßige Ernährung des jungen Thieres von seiner Geburt an zu erzielen, und deshalb sagen wir: **„Kein Züchtungserfolg ohne Futter."** Das Leben und die Entwickelung des jungen Thieres ist dem Leben und dem Wachsthum der jungen Pflanze nicht so unähnlich, wie Viele glauben. Jedes von beiden ist zwar in besonderer Art physiologisch angeordnet, aber die Art und Weise, in welcher das Wachsthum der Pflanze vor sich geht, ist demselben Vorgang im jungen Thiere so nahe verwandt, daß die für diese geltenden Regeln der Behandlung in einem gewissen Umfange auch für jenes als maßgebend angesehen werden dürften. Die Ernährung der Pflanze wie des Thieres erfolgt durch den Kreislauf der Säfte, der Körper beider wird aus den einzelnen Zellen aufgebaut.

Der Gärtner, der sich mit der Erziehung von Bäumen beschäftigt, weiß sehr wohl, daß, sobald nur ein unzulänglicher Zufluß von Nährstoffen stattfindet oder geboten werden kann, das Wachsthum des Stämmchens nicht nur langsam und unregelmäßig vor sich geht, sondern daß auch thatsächlich jede nur zeitweise Hemmung des Wachsthums eine schlechtere Entwickelung, ja Verkümmerung der Blatt- und Zweigbildung mit sich führt, sodaß Pflänzlinge von solchem frühzeitig erlittenen Mangel sich nie ganz wieder erholen und niemals den Anblick der Vollkommenheit erlangen, den der von Jugend auf kräftig ernährte Stamm in allen seinen Theilen zeigt. — Ganz dasselbe gilt für das junge Thier, Fohlen, Kalb, Lamm 2c. — Jedes Thier hat von der Natur die Fähigkeit erhalten, d. h. von seinen Eltern ererbt, bei normalem Verlauf der Dinge eine gewisse Körpergröße und gewisse Körperformen zu erlangen, es wird, gleich der Pflanze, bei ausreichender Ernährung von Tag zu Tag seinen Körper ebenmäßig entwickeln und vergrößern, während, wenn das zur völligen Ernährung nothwendige Futter ihm nicht angemessen und rechtzeitig gewährt wird, mehr oder minder eine Verkümmerung eintritt. Knochen und Muskeln bleiben dann unausgebildet, Brust und Hintertheil schmal, der ganze Körper schmächtig, und Niemand ist im Stande vorauszusehen, welcher oder welche Körpertheile in ihrer Entwickelung hinter dem normalen Maße zurückbleiben werden. — Regel bleibt also: **Vollkommenheit der Körperformen, volle Muskelkraft und Lebensfrische können nur durch gute Ernährung,** der aber auch angemessene Körperbewegung zugesellt sein muß, erzeugt werden.

Wir sagten: die Körpergröße jeder Thierart oder Thierrace ist ererbt; sie kann daher durch die Ernährung nur in einem gewissen Grade beeinflußt werden. Die Vergrößerung einer Thierrace mittelst reicherer und zweckmäßigerer Ernährung ist indeß nicht ausgeschlossen, im Gegentheil sehr wohl möglich, erfordert aber

unter allen Umständen, soll sie irgend hervortretend erscheinen, längere Zeit, d. h. die Einwirkung der besseren Ernährung auf mehrere Generationen, und außerdem eine große Aufmerksamkeit, um weder die Harmonie der Formen, noch die Lebensfähigkeit des Organismus zu beeinträchtigen. Jedenfalls ist, wo man es sich zur Aufgabe macht, die Körpergröße zu vermehren, die Züchtung, d. h. die Auswahl der Elternthiere viel wichtiger, und meistens ist und wird für diesen Zweck die Kreuzung mit einer größeren Race in Anwendung gebracht, aber wir finden immer, daß auch auf diese Weise nur von denjenigen Züchtern ein günstiges und dauerndes Resultat erzielt worden ist, welche, niemals vergessend, daß wenig Futter auch nur wenig Körper erzeugen kann, ihre jungen Thiere von Anbeginn an nicht nur reichlich, sondern auch rationell fütterten.

Aus allem Angeführten geht schon hervor, daß die in den betreffenden Kreisen vielfach verbreitete Ansicht, es hole das im ersten Lebensjahre schwach ernährte Thier bei reichlichem Futter im nächsten Jahre Alles wieder ein, eine durchaus falsche ist, vielmehr steht es unbedingt fest, daß jedes in der ersten Jugend unzureichend ernährte Thier in seinen Verdauungsorganen geschwächt wird, daher niemals fähig ist, das ihm später gereichte Futter im vollsten Maße auszunutzen. Denselben üblen Einfluß, wie karge Ernährung, übt es aus, wenn das Thier im zarten Alter der Einwirkung eines rauhen und ungünstigen Wetters ausgesetzt wird, denn hierdurch wird der Stoffwechsel unregelmäßig, die Verdauung gestört und kein auch noch so gutes Futter ist im Stande, unter solchen Umständen zu nützen, es kann viel eher noch schaden, indem die Verdauungsstörung vermehrt wird.

Um ein harmonisch gebautes, großes Thier zu produciren, bedarf es aber nicht nur eines reichlichen, sondern auch eines der Sachlage und der Thierart angemessenen Futters. Viele und oft recht tüchtige Züchter vermeinen durch ein recht concentrirtes, d. h an Fett und Proteinsubstanz sehr reichhaltiges Futter das Wachsthum und die Körperentwickelung ihrer Fohlen, Kälber, Lämmer ganz besonders zu befördern, und dennoch ist dies nur sehr bedingt richtig, erleidet jedenfalls nach der Thierart ganz wesentliche Modificationen. — Offenbar entspricht die Muttermilch in ihrer Zusammensetzung am meisten dem Bedürfniß des Thieres in seinem ersten Lebensalter, sie wird uns also auch am besten als Richtschnur für die anzuwendende Fütterung dienen können. Wenn uns nun die chemische Untersuchung zeigt, daß die Pferdemilch nur 0,55 pCt. Fett und 0,78 pCt. Casein enthält, während Kuhmilch davon 2,2 und 3,0 pCt., Schafmilch sogar 7,5 pCt. Fett und 4,0 pCt. Casein hat, so geht daraus doch wohl deutlich hervor, daß, um ein Fohlen zweckmäßig zu ernähren, ein ganz anderes Futter in Anwendung kommen müsse, als für die Ernährung eines Lammes. Ersteres wird bei leichtem Körnerfutter (Hafer- oder Gerstenschrot) gedeihen, kräftig, muskulös werden und beweglich bleiben, während letzteres in seinem Wachsthum gehemmt wird, und umgekehrt wird jenes bei schwerem Futter, Mais-, Erbsenschrot oder Oelkuchen, durch zu starke Fettbildung in seiner Muskelentwickelung gehemmt, unbeweglich und träge, während dieses dabei erst zu freudiger Entwickelung gelangt und für seine Leistungen völlig befähigt wird.

Es ließe sich noch Viel und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus über diesen Gegenstand sprechen, doch schon das Angeführte wird genügen und zeigen, daß **„ohne reichliche und sachgemäße Ernährung keine erfolgreiche Züchtung"** ein durchaus unbestreitbares Axiom ist.

Correspondenzen.

□ **Berlin,** 12. September. **[Zuckerrübenanbau in Irland. Export deutschen Rübenzuckers nach Nordamerika. Zur Hagelcampagne 1883.]** In verschiedenen Tagesblättern wurde gemeldet, daß England einen massenhaften Anbau von Zuckerrüben in Irland in's Leben rufen wolle, um sich von der deutschen Zuckereinfuhr zu emancipiren. Infolge dieser Nachricht hatte — wie die „Kgb. ld.- u. forstw. Ztg." berichtet — ein Danziger Handlungshaus Veranlassung genommen, dieserhalb in London und in Dublin direkt anzufragen. Aus beiden Orten ist nun die Antwort erfolgt, daß jene Zeitungsnachrichten jeder Begründung entbehren und daß an einen massenhaften Anbau der Zuckerrübe in England nicht zu denken sei, weil der dortige Boden sich dazu nicht eigne. Dagegen berichtet die „Magdeb. Ztg." hierüber wie folgt: „Maßgebende englische Kreise haben den, wie es scheint, von deutschen Unternehmern angeregten Plan mit um so größerem Entgegenkommen aufgenommen, als man durch Ausführung desselben die agrarischen Zustände Irlands wesentlich heben zu können glaubt. Die Agitation wird von einflußreicher, kapitalskräftiger Seite betrieben. Die „Deutsche Zuckerindustrie" nimmt von einer Nachricht Notiz, nach welcher es die mächtige „Agricultural-Society" ist, welche die Sache in die Hand genommen hat. Wenn in den 50er Jahren gewisse Versuche, die Rübenzuckerindustrie in Irland einzuführen, gescheitert sind, so beweist das keineswegs, daß der Plan auch jetzt wieder resultatlos bleiben dürfte. Theils infolge der Melasse-Entzuckerung, theils aus anderen Gründen hat die Technik der Rübenzuckerindustrie inzwischen eine wesentlich breitere Grundlage gewonnen. Was die auf Einführung der Rübenzuckerindustrie in Irland gerichteten Bestrebungen betrifft, so wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß nach einer uns aus Geschäftskreisen zugehenden Mittheilung an denselben die Herren Professor Scheibler und Schmidtmann (Aschersleben) betheiligt sind."

Neuerdings scheint man, wie verlautet, in den betreffenden Kreisen ernstlich mit der Absicht umzugehen, und Versuche zu unternehmen, unserem Rübenzucker neue Märkte zu erschließen, dem Zuckerrohr, dem man mit der Rübe seine so lange und zähe behauptete Monopolstellung auf dem englischen Zuckermarkt bereits siegreich abgenommen hat, nunmehr auch auf seinen ureigentlichsten Centralmärkten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Concurrenz zu bereiten. Die Herabsetzung der amerikanischen Einfuhrzölle läßt heute die Chancen für einen Import deutscher Rübenzucker in Amerika günstiger erscheinen, als dies früher der Fall war, da derartige, von deutschen Exporteuren unternommene Versuche meist nur Verlust brachten. Es sind bereits im Laufe der letzten Monate von englischee Seite größere Quanten deutschen Rübenzuckers nach Amerika verschifft worden, und sollen weitere Abladungen in Aussicht stehen.

Das Hagelversicherungsgeschäft des Jahres 1883 ist bereits so gut wie beendet, und wenn auch noch in letzter Zeit einige größere Hagelschäden in Württemberg und vorher in Schlesien stattgefunden haben, so kann doch das Geschäft der diesjährigen Campagne im Vergleich zu dem vorjährigen als ein äußerst günstiges bezeichnet werden. Die Einnahmen der betreffenden Versicherungsgesellschaften wären noch größer gewesen, wenn die Landwirthe sich stärker an der Versicherung betheiligt hätten, als es der Fall gewesen ist.

(P. Z.) **Posen,** 7. September. **[Vereinssitzung.]** In der heute, unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers von Zobeltitz abgehaltenen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins zeigte Rittergutsbesitzer Matthes-Jankowice einen Exhaustor englischen Ursprungs, welcher vom Fabrikbesitzer Tannert (Sady) entnommen ist, vor, erläuterte die Einrichtung desselben und machte alsdann über dessen Anwendung nach den im Sommer d. J. von ihm angestellten Versuchen folgende Mittheilungen: Da wir bereits zwei nasse Erntejahre gehabt haben, und wohl noch mehr solche zu erwarten sind, so erscheint eine Einrichtung sehr vortheilhaft, durch welche es ermöglicht wird, eine Erwärmung des nicht trockenen Getreides im Schober und dadurch das Verderben des Getreides zu verhüten. Zu diesem Behufe wurde ein von Herrn Tannert entnommener kleiner Exhaustor benutzt. An einem Tage, nachdem es fein geregnet hatte, wurde Roggen in einen nicht zu großen Schober (15—20 Fuß hoch) gesetzt und fest getreten; dasselbe geschah mit Gerste, die noch ein wenig grün war; doch war bei beiden Getreidearten das Korn bereits hart. Die Schober wurden zweimal täglich mit dem Thermometer untersucht, und als bei dem Gerstenschober sich am 6. Tage eine Erwärmung bis auf 36 Gr. ergab, wurde der Exhaustor zwei Stunden lang in Thätigkeit gesetzt, wodurch die Temperatur des Schobers wieder auf die der umgebenden Luft abgekühlt wurde. Dasselbe geschah mit dem Roggenschober, als sich die Temperatur desselben nach 8 Tagen auf 28 Gr. erhöhte. Als dann später die Temperatur beider Schober wieder stieg, wurde auf's Neue der Exhaustor angewendet und immer dasselbe Resultat erzielt. Wie lebhaft der Exhaustor sog, ging daraus hervor, daß die auf der Oberfläche des Schobers befindliche Feuchtigkeit ca. 1 Fuß tief in's Innere gesogen wurde. So wurde durch den Exhaustor der Schober zwar kühl, aber nicht trockener, und nach dem Einfahren zeigte es sich, daß noch ein nachträgliches Trocknen erforderlich war. Im Ganzen ist der Versuch als ein wohlgelungener zu bezeichnen, so daß im nächsten Jahre der Versuch mit einem größeren Exhaustor, durch den vielleicht auch ein Trocknen zu erzielen ist, wiederholt werden wird. Bei anhaltendem Regenwetter wird der Exhaustor sich nicht anwenden lassen, da durch denselben in den Schober zu viel Feuchtigkeit eingesogen wird. — Herr Tannert (Sady) machte hierauf Mittheilung über Versuche, die mit frisch gemähtem grünem Heu in Kiekrz angestellt worden sind; dort wurde trotz Anwendung des Exhaustors das Heu warm und schimmlig, da derselbe wohl zu klein im Verhältniß zu der Masse des Heues war. Der Preis eines Exhaustors beträgt 300—450 Mk. — General-Landschaftsdirector Staudy war der Ansicht, daß bei andauerndem Regenwetter zur Zeit der Ernte, wie wir es im vorigen Jahre hatten, der Exhaustor nichts fruchten werde, da das Korn nicht hart werden und auf größeren Gütern auch zu viele Exhaustoren erforderlich sein würden. — Rittergutsbesitzer Matthes wies dagegen darauf hin, daß, da ein Schober sich erst in 3—4 Tagen wieder erwärme, es möglich sei, mit einem Exhaustor, der am besten durch einen zweispännigen Göpel in Bewegung gesetzt wird, 10—12 Schober von 30 Fuß Durchmesser und 25 Fuß Höhe kühl zu erhalten. — Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß im nächsten Jahre noch weitere Versuche mit dem Exhaustor angestellt würden.

(P. Z.) **Wreschen** (Prov. Posen), 7. September. **[Zur Ernte.]** Ueber das Ergebniß der nunmehr beendeten Getreideernte lauten die Berichte weniger ungünstig, als man nach den während des langen Regenwetters laut gewordenen Klagen befürchtet hatte, wenngleich freilich die gehegten Hoffnungen auf einen besonders reichen Ernteertrag wesentlich herabgemindert worden sind. Der Roggenertrag ist sowohl im Korn wie auch im Stroh als ein durchschnittlich guter zu bezeichnen, da namentlich von den kleineren Wirthen der Roggen vor Eintritt der schlechten Witterung bereits eingebracht war. Auf größeren Besitzungen hat allerdings diese Frucht durch theilweisen Auswuchs Schaden genommen, jedoch nur diejenige, welche während des Regens gemäht war. Weizen, Gerste und Hafer lieferten einen zufriedenstellenden Ertrag. Erbsen sind in großen Mengen und in fast durchweg guter Qualität geerntet worden. Die Heuernte ist in Qualität und Quantität nicht überall ganz gut ausgefallen. Die Nachrichten über die Kartoffelernte lauten verschieden; auf schwerem Boden hat die Kartoffelkrankheit theilweise um sich gegriffen, auf leichtem sandigen Boden war der Regen nur von Nutzen, und darf hier das Ernteresultat als ein verhältnißmäßig günstiges bezeichnet werden.

---

* **Stargard,** 7. September. **[Zur Kartoffelernte.]** In einigen Districten Pommerns ist die Daber-Kartoffelernte bereits in Angriff genommen und hat, wie berichtet wird, ungefähr 4 Wispel pro Morgen ergeben. Dies glänzende Resultat wird allerdings nur auf höher gelegenen, trocknen Ländereien erzielt sein, auf welchen die Kartoffel auch qualitativ vorzüglich ausfällt, während die Kartoffeln auf tiefer gelegenem, nassem Boden weniger reichlich lohnen und zum Theil durch Fäulniß gelitten haben. Immerhin wird einer reichen Kartoffelernte nach übereinstimmendem Gutachten der Landwirthe in hiesiger Gegend entgegengesehen. Auf den größeren Gütern unserer unmittelbaren Umgebung wird mit der Kartoffelernte am 15. d. M. begonnen werden und hiermit auch die Eröffnung der Spirituscampagne stattfinden.

---

‡ **Wien,** 11. September. **[Von der elektrischen Ausstellung. Anbau von Tabak. Beginn der Zuckercampagne. Die Lage des Getreidemarktes.]** Unsere elektrische Ausstellung ist in ihren Details zwar immer noch nicht vollendet (ihre officielle Eröffnung war bekanntlich vom 1. auf den 16. August verschoben worden!), aber immerhin läßt sich jetzt erkennen, daß sie die früher abgehaltenen Ausstellungen dieser Art weit übertreffen wird. Leider hat die Verzögerung ihrer Eröffnung und gänzlichen Fertigstellung hier sehr unangenehm berührt, sodaß das Interesse der Bevölkerung Wiens und damit der Besuch der Ausstellung jetzt noch schwächer ist, als man erwartet hatte; ein ungünstiger Umstand auch insofern, als es ja doch einer der hauptsächlichsten Zwecke deren Veranstaltung war, den breitesten Schichten die gewaltige Ueberlegenheit der Elektricität über alle anderen Kraftformen ad oculos zu demonstriren. Einen ganz zauberhaften Eindruck macht die die Ausstellung bergende Rotunde nach dem Eintritt der Dunkelheit. An ihrem höchsten Punkte erglänzt eine Lampe von der Stärke von 20 000 Kerzen, alles mit dem intensivsten Lichte überfluthend. Es scheint überhaupt die Verwendung der Elektricität zur Erzeugung von Licht auf dieser Ausstellung in dem Vordergrund zu stehen, wie denn auch in Bezug auf die Anbringung und die decorative Ausstattung der Glühlampen ein ganz wesentlicher Fortschritt zu bemerken ist. Diese dienen zu verschiedensten Zwecken. Sie beleuchten die Wohnzimmer in der Form einfacher Stahllampen, sie strahlen von dem reich verzierten Kronleuchter; weiterhin, an Locomotiven angebracht, erhellen sie auf weite Strecken das Schienengeleis der Eisenbahnen, oder, auf besonderen Wagen angeordnet, das Terrain für militärische Zwecke, oder endlich, auf Leuchtthürmen, weithin das Meer. Ferner gelangt die elektrische Heizung zur Ausführung. Freilich ist die Elektricität noch zu theuer, um unsere Oefen zu verdrängen, und so dürfte denn diese Verwendung der elektrischen Kraft vorläufig nur von theoretischem Interesse sein. Aber großen Comfort gewährt diese Art der Heizung jedenfalls. Da ist z. B. ein Heizapparat ausgestellt, ein handgroßer Glasring mit einigen Windungen Platindraht, der in einem Samowar gelegt und mit dem elektrischen Strom in Verbindung gebracht, in kurzer Zeit das Wasser erwärmt. Relativ wenig Neues bietet diejenige Abtheilung der Ausstellung, welche die vielseitige Verwendung der Elektricität als motorische Kraft zur Anschauung bringt; allerdings fehlt an deren Fertigstellung zur Zeit so viel, daß sich ein vollständiger Ueberblick noch nicht gewinnen läßt. Es soll daher über diese später berichtet werden. — Der Ertrag der diesjährigen Tabakernte in Oesterreich genügt wiederum nicht, den Bedarf der Tabakregie an Rohmaterial zu decken. Um nun die fehlende Quantität nicht aus dem Auslande oder aus Ungarn beziehen zu müssen, hat das Finanzministerium die Einführung des Tabackbaues in Dalmatien in Aussicht genommen, da Böhmen, Mähren und Niederösterreich sich demselben wenig geneigt zeigen. Dalmatien soll in einigen Lagen des Zaraer und Ragusaner Bezirks einen dem Tabak zusagenden Boden sowie ein günstiges Klima besitzen, und würde das erzielte Product in den Fabriken zu Rovigno, Fiume, Serajewo und Mosar verarbeitet werden können. — Mehrere Zuckerfabriken, namentlich mährische, haben bereits die diesjährige Campagne eröffnet. Die Ausspicien sind günstig. Die warme trockene Witterung der letzten Wochen hat den nachtheiligen Einfluß der vorangegangenen Regenzeit fast überall compensirt. Der Zuckergehalt der Rüben ist trotz der bedeutenden Größe derselben ein befriedigender. — Die Nachwirkungen des internationalen Saatenmarkts auf den Getreidemarkt sind ungünstiger Natur. Die Stimmung ist verflaut, das Geschäft schleppend. Es darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß die officiellen Berichte des Saatenmarkts der Sachlage nicht mehr völlig entsprechen, da der günstige Verlauf der Witterung den Ernteertrag in den westlichen Ländern nicht unwesentlich verbessert hat. Infolge dessen vermindert sich die Nachfrage für Gerste und Weizen in guten, zum Export geeigneten Qualitäten. In ganz auffälliger rapider Weise sind die Preise für Hopfen gewichen, und bei dem in sicherer Aussicht stehenden Eingang weiter günstiger

---

Feuilleton.

Die Aufbewahrung des Obstes.

Es muß als eine auffallende Erscheinung bezeichnet werden — bemerkt H. Semler im Schlußheft seines vortrefflichen Werkes „Die Hebung der Obstverwerthung und des Obstbaues" (Wismar, 1883 Hinstorffsche Hofbuchhandlung) —, daß in unserem Zeitalter der technischen Entdeckungen ein allseitig befriedigendes Verfahren der Aufbewahrung des Obstes noch nicht erfunden worden ist. Bis in jüngster Zeit waren die Ansichten darüber getheilt, ob das Obst in hellen, luftigen, oder in dunkeln, luftverschlossenen Räumen aufbewahrt werden müsse. Die Wissenschaft aber lehrt uns, daß der Zutritt von Licht und Luft die Reife beschleunigt, und die Erfahrung lehrt, daß die erste Folge des Luftzuges das Einschrumpfen, das „Verrunzeln" des Obstes ist, wodurch sein Marktwerth bedeutend einbüßt. — Größer noch ist die Meinungsverschiedenheit darüber: soll das Obst — es handelt sich hier nur um Kernobst — gleich nach seiner Abnahme von den Bäumen auf Haufen geschüttet und dann mit einem Flanelltuch abgerieben werden, oder darf nur das Erstere geschehen, das Letztere aber nicht, oder ist Beides verwerflich? Wie weit auseinander gehen aber erst die Ansichten in Bezug auf die während der Lagerung anzuwendenden, die Fäulniß hinausschiebenden Mittel! Wie viele Vorschriften sind schon darüber veröffentlicht worden und werden noch fortwährend zur allgemeinen Kenntniß gebracht! Manche erweisen sich als brauchbar, viele andere aber nicht, und die meisten sind nur für besondere Verhältnisse anwendbar.

Fragen wir nach dem vorzüglichsten Verfahren der Aufbewahrung, dann müssen wir nach England blicken, das sich die größte Mühe gegeben hat, eine Vervollkommnung zu erstreben und diese auch in einem noch unübertroffenen Grade erreicht hat. Welches ist nun das Ergebniß seiner Versuche? In möglichster Kürze will ich es mittheilen, doch ist es nothwendig, daß ich über das Pflücken des Obstes einige Bemerkungen vorausschicke, in welchen ich zusammendränge, was die intelligenten Obstzüchter aller Länder für rathsam halten. An die Spitze stelle ich den Satz: Obst darf nur bei klarem, trockenem Wetter gepflückt, und niemals geschüttelt werden. Das sind zwei Bedingungen, die für die Aufbewahrung schwer in's Gewicht fallen. Hochfeines Tafelobst, dessen Aroma in seiner ganzen Fülle zu bewahren von Wichtigkeit ist, sollte man pflücken, ehe die Sonne den Thau aufsaugt, und es an einem schattigen Orte trocknen lassen. Diese Sorgfalt ist bei dem übrigen Obst nicht gut durchführbar, auch nicht so nöthig; wichtig bleibt aber, daß das Pflücken bei hellem, trockenem Wetter geschieht. Den richtigen Zeitpunkt der Reife zu wählen, ist ebenfalls wichtig, und zu beachten ist ferner, daß Aepfel und Birnen in dieser Beziehung verschieden beurtheilt werden müssen. Es beeinträchtigt den Marktwerth wie auch die Haltbarkeit der Aepfel, wenn sie zu früh abgenommen werden. Das Runzeln der Schale und ein frühzeitiges Verderben sind die Folge. Aber auch nicht zu lange dürfen sie hängen bleiben, damit die Reife am Baum nicht zu weit vorschreitet, denn auch dadurch wird die Haltbarkeit verkürzt. Der richtigste Zeitpunkt der Abnahme ist, wenn der Apfel bei einer halben Drehung mit der Hand, die aber nicht mit Anstrengung durchgeführt werden darf, seinen Halt verliert. Spätreifende Winteräpfel läßt man bis zum Eintritt des Frostes am Baume hängen, dann nimmt man sie ab, einerlei, ob sie sich leicht oder schwer von ihrem Halt lösen. Birnen dagegen — und es kann nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, — müssen geerntet werden, wenn sich die Spitzen ihrer Kerne schwarz zu färben beginnen, und da sie um diese Zeit noch fest hängen, die Fruchtknospen aber sorgfältig geschont werden müssen, so darf die Abnahme nur mit Benutzung einer Scheere geschehen. Die Nachreife muß an einem mäßig kühlen Orte stattfinden, bevor die Ueberführung in die Obstkammer geschieht. Mit Ausnahme einiger weniger Winterbirnsorten gewinnen alle Birnen durch dieses Verfahren an Schmelz und Aroma, und einigen Sorten, welche bei völliger Ausreifung auf dem Baum vielleicht als dritte Qualität bezeichnet werden würden, verhilft es zu einer Erhöhung auf die erste Rangstufe.

Die Franzosen wissen die Vortheile dieser Nachreife wohl zu würdigen und ihre feinen Tafelbirnen, welche sie für schweres Geld nach Deutschland verkaufen, würden nicht so gut munden, wenn sie nicht zwischen Wollentüchern nachgereift worden wären. Das französische Klima ist es nicht allein, das die viel bewunderten Birnen erzeugt, es ist auch die erwähnte Nachreife. Gewöhnlich wird sie so ausgeführt, daß in eine Obsthorde ein wollenes Tuch, das den ganzen Boden bedeckt, gelegt wird. Darauf kommt eine Schicht Birnen, über die ein wollenes Tuch gebreitet wird. So verfährt man mit jeder Horde und thürmt sie dann in einem kühlen Zimmer aufeinander, von welchem alle fremden Gerüche streng ferngehalten werden. Drei bis vier Wochen bleiben die Birnen in dieser Lage, dann geschieht der Versand. Bei einem amerikanischen Obstzüchter, dessen Specialität die Cultur feiner Tafelbirnen war, sah ich ein Zimmer, das an den vier Wänden, und so hoch man mit der Hand reichen konnte, mit Ausziehkasten eingerichtet war. Dieselben waren je vier Zoll hoch, hatten also Raum für eine Schicht Birnen. Mit zwei Ringen, die an der Frontseite angebracht waren, konnten sie ausgezogen werden, wie es in gleicher oder ähnlicher Weise auch mit den Schubladen einer Commode geschieht. In diesen Kasten wurden in Wolltüchern die Birnen nachgereift, und der Besitzer versicherte mir, die etwas kostspielige Einrichtung mache sich bezahlt. Statt wollener Tücher wird auch manchmal Weizen- oder Buchweizenkleie, zuweilen auch Watte verwandt. Den Vorzug verdienen aber wollene Tücher. Will man aber bei einer großen Ernte eine solche Behandlung nicht durchführen, so sollte doch die Abnahme bei Eintritt des erwähnten Reifemerkmals stattfinden. Die Qualität wird unter allen Umständen eine viel bessere, und die Haltbarkeit eine viel längere werden, als wenn die Vollreife am Baume stattfände.

Das Abnehmen der Aepfel wie der Birnen sollte in der Weise geschehen, daß sie Stück für Stück vorsichtig gepflückt und zunächst in ein mit grünen Blättern weich gepolstertes Körbchen gelegt werden. Bei diesem Geschäft wird der Vortheil von Halbstämmen oder möglichst niedrig gehaltenen Hochstämmen recht klar werden. Nur an solchen läßt sich das Obst so sorgfältig, wie es geschehen sollte, und mit wenig Beschwerde abnehmen. An Bäumen mit hohen Kronen kann nur ein Theil des Obstes mit der Hand gepflückt werden, ohne daß Zweige und Tragästchen beschädigt werden. Den Rest sollte man aber nicht schütteln, sondern mit sogenannten „automatischen Obstpflückern", die jetzt auch in Deutschland fabricirt werden, abnehmen.

Wenn die Pflückkörbchen gefüllt sind, sollten sie in große, am Boden mit weißen Tüchern belegte Körbe entleert werden, aber behutsam, Stück für Stück. Auf gut federnden Wagen sollte dann die Ernte langsam und auf dem besten zu Gebote stehenden Wege nach dem Gebäude gefahren werden, wo die Aufstapelung in luf-

Berichte über den Ausfall der Hopfenernte dürfte das niedrigste Niveau noch bei weitem nicht erreicht sein.

Marktberichte.

Berlin, 12. Septbr. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos, Termine niedriger. Gek. 8000 Ctr. Loco per 1000 Kilo 150—220 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqual. 188 Mk. bez., weißbunter poln. alter mit Geruch —, per diesen Monat —, per Septbr.-Octbr. 189—188,5 Mk. bez., per October-Novbr. 190,75—189,75 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 192,5—192,5 Mk. bez., per April-Mai 201,5—201—201,5 Mk. bez.

Roggen loco geschäftslos, Termine niedriger. Gek. 27000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 140—160 Mk. bez., Lieferungsqual. 149 Mk., inländ. 150 Mk. ab Kahn bez., per diesen Monat und per Septbr.-Oct. 149,75—149,25 Mk. bez., per Octbr.-Nov. 151,75—151,25 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 154—153,5 Mk. bez., per December-Januar —, per April-Mai 158—157,5 Mk. bez.

Gerste sehr still, per 1000 Kilogr. große 130—210 Mk. nach Qualität, Futtergerste — Mk. bez.

Hafer loco unverändert, Termine niedriger. Gek. 12000 Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 130—168 Mk. nach Qual., Lieferungsqual. 130,5 Mk. bez., pomm. neuer 140—147 Mk. bez., schles. neuer 140—148 Mk. bez., feiner alter 154—158 Mk. bez., preuß. defekter —, per diesen Monat —, per Sept.-Octbr. 131,75—131 Mk. bez., per Oct.-Novbr. 132—131,5 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 132,5—132 Mk. bez., per April-Mai 138,75—138 Mk. bez.

Weizenmehl Nr. 00 28,00—26,50 Mk., Nr. 0 26,25—24,75 Mk., Nr. 0 und 1 24,50—22 Mk. — Roggenmehl Nr. 0 22,75—21,75 Mk., Nr. 0 und 1 21,25—20,25 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack Termine matter. Gek. 2500 Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per Septbr.-Octbr. 21,20—21,10 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 21,35—21,25 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 21,55—21,45 Mk. bez., April-Mai 21,80—21,75 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine still. Loco mit Faß 69,5 Mk. bez., loco ohne Faß 68,5 Mk. bez., per diesen Monat —, per Sept.-Octbr. 68,3 Mk. bez., per Octbr.-Novbr 68 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 67,9 Mk. bez., per April-Mai 68,1 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine fest. Per diesen Monat, per Sept.-Octbr. und per Oct.-Novbr. 24,6 Mk. bez., per Nov.-Decbr. 25,1—25 Mk. bez., per Dec.-Jan. —.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 Liter pCt. Termine wenig verändert. Gek. 390 000 Liter. Loco ohne Faß 53,8—53,6 Mk. bez., per diesen Monat 54,2—54,5—53,8—53,9 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 53 bis 52,5—52,7 Mk. bez., per Octbr.-Novbr. 51,4—51,1 Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 50,5—50,2—50,3 Mk. bez., per Decbr.-Jan. —, per April-Mai 51,7—51,5—51,6 Mk. bez.

Berlin, 10. September. [**Städtischer Central-Viehhof.**] Zum Verkauf standen: 2548 Rinder, 7013 Schweine, 1311 Kälber und 13 080 Hammel. — Rinder. Das Geschäft, welches sich am Sonnabend und Sonntag leidlich eröffnete, erlahmte heute bedeutend, sodaß der Durchschnittspreis nicht die vorwöchentliche Höhe erreichte und namentlich die zur Mittelwaare zu rechnenden schweren, grobknochigen Ochsen im Preise zurückgingen; Ia. erzielte 60—64, beste Stallmast bis 66, IIa. 50—53, IIIa. 43—46, IVa. 40—43 Mk. p. 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine. Der Markt verlief ziemlich rege und bei gebesserten Preisen. Es wurden bezahlt: für Mecklenburger 58—60, Pommern und gute Landschweine 55—57, Senger 51—53, Russen 48—50, Serben 50—53 Mk. p. 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier 52 bis 54 Mark bei 40 bis 45 Pfund per Stück Tara. — Kälber. Bei glattem Geschäft wurden die letzten Preise 54—60 für Ia und 46—52 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht für IIa leicht erreicht. — Hammel. Schlachtbares Vieh war zu reichlich am Platz, sodaß sich die letzten Preise nicht behaupten konnten, vielmehr für Ia auf 50—55, für IIa auf 40—45 Pf. p. 1 Pfd. Schlachtgewicht zurückgingen. — Magervieh war wenig gefragt, erzielte kaum Mittelpreise und hinterließ viel Ueberstand.

Preise der Cerealien zu Breslau am 13. September 1883.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	20	30	19	30	18	—	17	60	16	30	15	30
dito gelber	18	60	17	60	17	—	15	80	15	30	14	10
Roggen	16	20	16	—	15	30	15	—	14	80	14	60
Gerste	15	—	4	50	14	—	13	—	2	50	12	—
Hafer	13	20	13	—	12	70	12	60	12	40	12	20
Erbsen	18	30	17	50	17	—	6	—	15	50	15	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	31	20	29	10	27	—
Winterrübsen	31	20	29	—	27	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln pro 50 Kilo 3,00—3,25—3,50—3,75 Mk., pro 100 Kilo 6,00—6,50—7—7,50 Mk., pro zwei Liter 0,12—0,13—0,14—0,15 Mk.

Heu, 3,50—3,70 Mk. pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 23,00—24,00 Mk. pro Schock per 600 Kilogr.

Liegnitz, 9. September. [**Oelsaaten.**] Die Zufuhren in Raps und Rübsen waren sehr klein und letzte Notirungen behauptet. Raps per 100 Kilogr. 29,50—31,25 Mk., Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 19—21 Mk.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind stets erwünscht.)

Fragen.

Düngung mit Taubendünger zu Zuckerrüben. Hat einer der Herren Fachgenossen Erfahrung mit Taubendünger zu Zuckerrüben gemacht? Wie wird derselbe am zweckmäßigsten angewandt und wo ist derselbe gut und preiswürdig zu beziehen, was für ein Preis kann dafür angelegt werden? Ich beabsichtige nächstes Jahr Taubendünger zu verwenden; Vorfrucht und Bestellung soll folgende sein: Vorfrucht Weizen nach Rothklee in halber animalischer Düngung, die Stoppel bald nach der Ernte flach umgebrochen, im September halbe animalische Düngung flach untergebracht, vor Winter 35 Centim. tief geackert, im Frühjahr 2 Ctr. Taubendünger pro Morgen, zweimal tief maschinirt, abgeeggt, gewalzt, wieder aufgeeggt, gedrillt und abgewalzt. Es ist ein tiefgründiger, durch Schlammdüngung poröser Boden, theils schwarz, theils Lehm, trägt alle Früchte sicher, die Rübenernte befriedigt aber selten. Ein Centner Chili pro Morgen, im Frühjahr einmaschinirt, verwandt, brachte voriges Jahr wegen zu großer Dürre eine Mißernte. Ich bitte die Herren Fachgenossen um gütige Belehrung darüber. M.

* * *

Rutenwalzen-Düngerstreumaschine. Wie ist die nähere Adresse von Lins in Berlin, und wie theuer ist der Rutenwalzen-Düngerstreuer? Eignet sich derselbe auch zum Ausstreuen von Superphosphat und Chilisalpeter? Gr.

* * *

Kartoffelkrautabsterben. Hier tritt das Absterben des Kartoffelkrauts unter rapidem Abfall der Blätter und Vertrocknen des Stocks vereinzelt auf, und es zeigt sich eine graue Made an letzterem. Ist die gleiche Beobachtung auch anderwärts gemacht worden, und wie ist der Name des zu dieser Made gehörenden Insekts? Ist dies vielleicht die Gammaeule? Gr.

* * *

Stoppelklee. Welche Methode hat sich als praktisch richtig erwiesen, den Stoppelklee im Herbst abzumähen und zu füttern, oder denselben abzuweiden, oder ihn im Herbst in seinem Wachsthum nicht zu hindern, gleichviel ob er einen hohen oder niedrigen Stand erreicht hat, also unberührt durchwintern zu lassen? T.

* * *

Chilisalpeter und Superphosphat. Wann soll man Chilisalpeter in Verbindung mit Superphosphat ꝛc. bei Saat aufbringen? Meine Fachgenossen würden mich durch eine genaue Beantwortung resp. Besprechung dieser Frage zu großem Dank verpflichten. Auch darüber, wie solcher Kunstdünger präparirt werden muß, und ob er für sich allein und in welcher Menge außer animalischem Dünger gestreut werden kann. Wo ist die reellste Bezugsquelle dieses Düngers, auch Kainits? S.

* * *

Schäfer. Ist nicht von den Herren Fachgenossen, nachdem in so gründlicher Weise über die Schafhaltung der Stab gebrochen wurde, Jemand in der Lage, dem Unterzeichneten einen tüchtigen, zuverlässigen und nüchternen Schäfer zu empfehlen?

Reppline per Rothsürben. von Lieres.

*) Antwort ist an den Herrn Fragesteller direct einzusenden. Red.

Antworten.

Wirthschaftsvoigt. (Nr. 32.) Versuchen Sie es mit einem Inserat in einer landwirthschaftlichen Zeitung. R.

* * *

Düngerstreumaschine. (Nr. 53.) Die Düngerstreumaschine von Jaeschke in Neisse liefert, wenn der auszustreuende Dünger fein pulverisirt ist, gute Arbeit, andernfalls verstopft sie sich leicht. Gr.

* * *

Düngerstreumaschine. (Nr. 53.) Zur Berichtigung der bez. Antwort in Nr. 72. des „Landwirth" bemerke ich: Mein Patent-Düngerstreuer ist jetzt schon von mir in über 800 Exemplaren gebaut und verkauft worden, und von den Herren Schnoor u. Rabius in Hildesheim, welchen ich das Recht nach meinem Patent zu bauen, ertheilt habe, in ca. 600 Exemplaren, also in Summa ca. 1400 Düngerstreuer nach Patent Jaeschke. Diese Anzahl der Verkäufe verdanke ich im Wesentlichen der gegenseitigen gütigen Empfehlung unter den Herren Landwirthen. Herr Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig, welcher in der Beantwortung jetzt noch als Düngerstreuer-Erbauer aufgeführt ist, baut solche seit vielen Jahren nicht mehr, hat dagegen mir den Verkauf einer größeren Anzahl Düngerstreuer gern vermittelt.

Carl Jaeschke, Neisse (Neuland).

* * *

Polnische Mägde. (Nr. 62.) Der geeignetste Weg, Stallmägde aus einer polnischen Gegend zu beziehen, dürfte der sein, durch eine bez Annonce in einer größeren, in der Provinz Posen erscheinenden Zeitung die Stellenvermittler auf Ihren Bedarf aufmerksam zu machen. R.

Cotswold-Stammschäfereien (Nr. 69) sind uns in Schlesien nicht bekannt. Als renommirte dürfen genannt werden die Zuchten von Lübben in Sürrwürden bei Rodenkirchen (Großherzogthum Oldenburg) und von Engelen in Maxhofen bei Deggendorf an der Donau (Bayern). Die Firma Schütt u. Ahrens in Stettin importirt Cotswolds aus den besten Heerden Englands.

* * *

Feldeisenbahnen. (Nr. 71.) Die Firma Paul Lübke in Breslau theilt uns mit, daß sie derartige Anlagen übernehme.

* * *

Feldeisenbahnen. (Nr. 71.) Ganz vorzügliche Feldeisenbahnen baut die Firma R. Dolberg in Rostock i/M., Fabrik landw. Maschinen. Die Feldbahnen dieser Firma wurden auf der internationalen Thierausstellung in Hamburg mit dem höchsten Preise, der silbernen Medaille, prämiirt, und dieselben haben sich auch überall in der Praxis vorzüglich bewährt. Sie zeichnen sich vor allen anderen Systemen durch einfache und starke Construction aus, sind leicht und schnell verlegbar, und durch die besondere Eigenthümlichkeit, daß jedes einzelne Joch nur eine einzige Schwelle hat, überwinden sie besser als alle anderen Systeme jede noch so starke Terrainschwierigkeit und schmiegen sich selbst dem unebensten Boden ohne jede Planirung ganz an, sodaß sie auf jedem Terrain mit Vortheil zu verwenden sind. Da die Stahlschienen auf den Schwellen in starken schmiedeeisernen Rippeneisen ruhen, so ist ein Verschieben und Ausdemwinkelgehen der einzelnen Joche ganz unmöglich, und wird durch diese Rippeneisen das Verlegen der Bahn und Ineinanderstecken der Joche leichter und besser als bei jedem anderen System beschafft. Diese Rippeneisen gewähren außerdem noch den großen Vortheil, daß die Bahn etwas im Bogen gelegt werden kann, ohne daß man besondere Bogenstücke einschaltet.

Dr. Giersberg.

* * *

Breitsäemaschinen. (Nr. 71.) Durable, in jeder Hinsicht bewährte Breitsäemaschinen fertigt in großer Anzahl Hr. A. Rappsilber in seiner Fabrik zu Nieder-Hermsdorf im Neisser Kreise (Post Bielitz bei Falkenberg). Dieselben waren schon dessen Specalität, als er noch Pächter der Theresienhütte war, und das von ihm erfundene System bewährt sich nicht nur in jeder Weise, sondern trotz ihrer Billigkeit functioniren dieselben auf mehr als 20 Gütern im hiesigen Vereinsbezirk seit länger als 15 Jahren und waren außer einem etwa erneuten Anstrich noch keiner Reparatur bedürftig.

Landw. Verein Dyhernfurth. Klingner-Garben.

* * *

Kranke Kuhheerde. (Nr. 71.) Im Verlauf der Jahre sind mir in längeren Pausen wiederholt einzelne Kühe unter gleichen Symptomen plötzlich eingegangen, ohne daß eine Ansteckung der Heerde erfolgte. Ich hatte bis vor 5 Jahren alte, mit Feldsteinen gepflasterte Stallungen, besitze seit vorgenannter Zeit einen neuen, hohen, gewölbten Stall, in dem der ganze Rindviehbestand steht. Die Terrainverhältnisse brachten es mit sich, daß ich den Fußboden des Stalles 2—10 Fuß erhöhen mußte, wozu ich lehmige Erdmassen, von einem alten Teichdamm herrührend, verwandte. Der Grund, auf dem die früheren Stallungen standen und der jetzige Stall steht, ist strenger Lehm. Im 2ten Jahre der Benutzung des neuen Stalles starb eine, erst 8 Tage vorher erkaufte, innerlich vollständig gesund erscheinende Kuh, die an einer Stelle im Stalle stand, wo der Fußboden fast 10 Fuß aufgefahren ist. Im Frühjahr d. J. starb eine Kuh, die an einer Stelle des Stalles stand, wo der Fußboden nur 2 Fuß erhöht worden war. In der Zwischenzeit ist kein Todesfall vorgekommen. Die natürliche Sohle des neuen Stalles ist vor der Auffüllung innerhalb und außerhalb des Gebäudes durch Drainage vollständig entwässert. Bei der Section des zuletzt verendeten Thieres nahm ich Blut, aus der Milz stammend, unter das Mikroskop und fand darin kleine fadenförmige, fremdartige Körper (Bakterien). Ich vermuthe, daß das plötzliche Sterben einzelner Thiere darin zu suchen ist, daß in früheren Jahren auf irgend einer mir unbekannten Stelle der Feldmark der Cadaver eines am Milzbrand verendeten Thieres vergraben worden ist, welche Stelle, wenn die darauf gewachsenen Futterpflanzen zur Fütterung gelangen, noch jetzt ansteckend wirkt.

A. i. P. C. W.

* * *

Rapsbefahren. (Nr. 71.) Das Behäufeln des gedrillten Rapses im Herbst wird gegenwärtig wohl zumeist unterlassen, da man die Beobachtung gemacht hat, daß angehäufelter Raps im Winter vorkommenden offenen Frösten weniger widersteht, als nicht behäufelter, außerdem aber auch es entschieden vortheilhafter ist, im Frühjahr, wenn die Vegetation lebhaft eintritt, möglichst frischen Boden an die Rapspflanzen durch Anhäufeln zu bringen, als im Herbst, wo die Vegetation mehr und mehr nachläßt. Dahingegen sollte das Befahren des gedrillten Rapses im Herbst um so weniger unterlassen werden, je mehr diese Frucht einer Nachhilfe bedarf, um kräftig in den Winter zu kommen, selbst dann, wenn der Acker verhältnißmäßig rein von Unkraut, und durch dieses eine Beeinträchtigung des Rapses weniger zu befürchten wäre. Nicht nur halten starke, kräftige Rapspflanzen die Beschwerden des Winters viel besser aus, denn schwächere, es ist auch bei gedrillten Raps immerhin ein Ausfaulen unter starkem Schnee weniger zu befürchten, denn bei breitwürfig gesäetem, auch scheint in den letzten Jahren eine frühe Rapsbestellung, welche die kräftige Entwickelung vor Winter freilich am besten sicherstellt, immer schwieriger zu werden, je später es aber mit der Saat wird und je weniger gut man den Acker vorbereiten kann, desto wichtiger dürfte es sein, durch wiederholtes Lockern der Zwischenräume des gedrillten Rapses das Wachsthum desselben zu befördern, und dieses Lockern geschieht durch das sogenannte Befahren mittelst Jäter oder Hackmaschine, ja mancherorts sucht man sogar das erste Behacken oder Befahren im Herbst noch mit Handarbeit nachzubessern und zu unterstützen. Durch solche Hand-

---

tigen Räumen so lange stattfinden soll, bis die starke Ausdünstung, die man gewöhnlich als Schwitzen bezeichnet, vorüber ist. Es ist nicht nöthig, daß man das Obst auf Tische legt, man kann es auch auf dem Boden in Pyramiden aufeinander legen, doch vermeide man hier, wie bei der späteren Aufbewahrung, Stroh als Lagermaterial anzuwenden. Dasselbe saugt die Ausdünstungen ein, wird morsch und theilt dann dem Obst einen widerlichen Geruch mit. Besser ist Kleeheu zu diesem Zwecke, noch empfehlenswerther Moos, doch ist Lagermaterial kein Erforderniß. Wenn die Schwitzperiode, welche ungefähr 14 Tage dauert, vorüber ist, soll das Obst nach der Ansicht mancher Züchter mit Flanelltüchern abgerieben werden, andere erklären dieses Verfahren für verwerflich — ich erwähnte das ja schon. Ich halte es mit dem Letzteren, weil mir meine Versuche gezeigt haben, daß in einem luftigen Raum auch ohne Anwendung von Flanelltüchern eine genügende Abtrocknung stattfindet, daß durch die Anwendung derselben aber, wenn auch nicht das Aroma, so doch der zarte Flaum verloren geht, der dem Colorit den feinen Schmelz verleiht, welcher bei Tafelobst so schätzenswerth ist. Vergleichende Versuche sind übrigens so leicht zu machen, daß sie jedem Obstzüchter anzurathen sind.

Wir stehen nun vor der Frage: welche allgemeinen Gesichtspunkte sind bei dem Aufbewahrungsverfahren zu verfolgen? Sie lassen sich in Kürze so zusammenfassen:

1. eine stets gleichbleibende Temperatur,
2. diese Temperatur sollte 10 bis 15 Grad C. über Null betragen,
3. vollständiger Ausschluß des Lichts,
4. Verhinderung des Luftzutritts,
5. die größte Trockenheit,
6. eine Einrichtung, daß das Obst nicht durch sein eigenes Gewicht leidet,
7. eine nach Norden offene, nach den anderen Himmelsrichtungen geschützte Lage.

Nachdem man sich über diese Punkte verständigt hatte, erließen mehrere pomologische Vereine in England Preisausschreiben für die besten, unter Berücksichtigung dieser sieben Bedingungen zu erbauenden Obstkammern. Am meisten Anerkennung hat eine Kammer, oder richtiger ein Obsthaus gefunden, welche das Beste ist, was bis jetzt auf diesem Gebiete erfunden wurde.

Wer aus Mangel an Raum oder aus anderen Gründen ein Obsthaus nicht errichten kann oder will, der suche wenigstens seine Obstkammer so viel wie möglich den oben aufgezählten Gesichtspunkten anzupassen, und ich weiß, daß darin in Deutschland viel geschehen könnte. So benutzt man, um ein Beispiel zu erwähnen, in den Obstgegenden Süddeutschlands gewöhnlich die Keller als Aufbewahrungsort für das Obst. Dagegen ließe sich nichts sagen, wenn diese Keller nur in einem zweckentsprechenden Zustande wären. Allein sie leiden in der Regel an schweren Mängeln. Zunächst liegen sie zu tief in der Erde, als daß vor dem Einbringen des Obstes eine Lüftung und Abtrocknung stattfinden könnte. Diesem Fehler ist allerdings nur selten durch das Anbringen großer Zuglöcher einigermaßen abzuhelfen. Will man in einen Keller steigen, dann weht einem schon auf den ersten Treppenstufen ein widerlicher, feuchter Modergeruch entgegen, bei jedem Tritte befürchtet man auf dem schlüpferigen Boden auszugleiten, und an den Wänden tropft das Wasser nieder. Und nicht selten wird auf diesen schlüpferigen Boden eine Strohschicht gelegt, auf welche man das Obst aufhäuft. Oefters wird allerdings ein Gerüst gebaut, auf das aber auch das unvermeidliche Stroh geschüttet und dann das Obst haufenhoch gelegt wird. Es ist klar, daß mancher wichtigen Verbesserung keine unüberwindlichen Hindernisse entgegenstehen. Eine solche würde sein, wenn die Kellerflur mit Steinen geglättet oder mit Asphalt belegt, und die Wände mit Cement bekleidet würden. Das Stroh, das zu dem in Rede stehenden Zwecke untauglich ist, müßte fortgeschafft und die Haufenlagerung des Obstes beseitigt werden. Statt des einen Gerüstes, das die ganze Ernte trägt, sollten Bretterborte an den Wänden entlang laufen, damit das Obst einschichtig gelegt werden könnte. Mit Chlorcalcium oder frisch gebranntem Kalk müßte die Feuchtigkeit zum mindesten theilweise aufgefangen und weggeschafft werden. Auf diese Weise könnten die Keller zu brauchbaren Aufbewahrungsorten für Obst hergerichtet werden.

Ich will übrigens hier bemerken, daß ich mich, seitdem ich die Vorrathshäuser mit Hohlwänden kennen gelernt habe, nicht mehr für die Keller begeistern kann. Eine Ausnahme machen nur Felsenkeller in trockenem Gebirge, welche wagerecht laufen und einen recht bequemen Eingang haben. Wo diese Voraussetzung fehlt, halte ich jeden Kellerbau für ein unpraktisches Unternehmen, das ich nur dann billigen könnte, wenn durch Raummangel keine andere Wahl gelassen würde, was in Städten häufig, auf dem platten Lande aber doch nur äußerst selten der Fall ist.

Nun möge noch die Einrichtung besprochen werden, welche nothwendig wird, wenn die Obstkammer nicht groß genug ist, um die ganze Ernte einschichtig auf Bretterborten aufzunehmen, wie es oben besprochen wurde. Man sollte sich hierzu nur im Nothfall verstehen, denn eine mehrfache Schichtung des Obstes, um die es sich dann nur handeln kann, ist eine weniger vollkommene Methode. In England bringt man in einem solchen Falle lange Körbe an den Wänden der Obstkammer so an, daß ein Zwischenraum von ungefähr einem Fuß bleibt, um das bequeme Hantiren in ihrem Inneren zu ermöglichen. In diese Körbe legt man dann schichtenweise das Obst. Für bessere und leichter zu construirende Aufbewahrungsbehälter aber halte ich die sogenannten Kastenregale, welche man häufig in kaufmännischen Magazinen findet. Bretter werden mit ihren Schmalseiten in Abständen von 2 bis 3 Fuß an den Wänden befestigt und dann mit Querbrettern, welche in die Abstände passen, Vierecke gebildet. Diese werden bis zu drei viertel ihrer Höhe mit Latten oder Brettern zugenagelt, und so erhält man festhängende Kasten, in welchen sich bequem hantiren läßt. Das Einlegen des Obstes sollte so geschehen, daß zwischen jede Schicht ein Bogen kräftiges Strohpapier kommt, doch wähle man nicht die dunkle Sorte, da diese dem Obst ihren unangenehmen Geruch beibringt. Eine gute Vorsichtsmaßregel ist es, wenn man dieses Papier durch ein mit Wasser verdünntes Branntweinbad zieht und natürlich erst trocknen läßt, bevor man es verwendet. Wenn die einschichtige Lagerung des Obstes nicht durchzuführen ist, dann sind diese Kastenregale, die man aber nicht aus harzigem Holze anfertigen lassen möge, die empfehlenswertheste Einrichtung. Es kann eine im Verhältniß des zur Verfügung stehenden Raumes große Menge Obst in ihnen geborgen werden, und das unerläßliche mehrmalige Durchlesen während des Winters kann mit geringem Müheaufwand geschehen. Wird hier und da ein Stück faul, so kann eine Ansteckung nach oben und unten nicht stattfinden, denn hindernd liegt das Strohpapier im Wege. Geht man mit demselben vorsichtig um, so kann man es jahrelang benutzen, und da es ohnehin sehr billig ist, so fallen die Kosten für seine Benutzung nicht in's Gewicht und sollten deshalb keinenfalls gescheut werden.

arbeit kann man übrigens selbst im Frühjahr noch viel zur Entwickelung dünn stehenden Rapses thun. Gs.

* * *

Rothlauf der Schweine. (Nr. 72.) Wenn wir auch nicht in der Lage sind, über die Einspritzung von Carbolsäure unter die Haut als Mittel gegen den Rothlauf specielle Erfahrungen mitzutheilen, so wollen wir doch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß wir die Carbolsäure in Verbindung mit Ol. Rappar. (15:270) eßlöffelweise auch innerlich als Radicalmittel gegen den Rothlauf mit sicherem Erfolge angewendet haben, und empfehlen wir daher dieses Mittel auf das Angelegentlichste; — die Wirkung ist bis jetzt noch nicht ausgeblieben und bei rechtzeitiger und wiederholter Anwendung geht nie ein Schwein am Rothlauf ein. Gs.

* * *

Rothlauf der Schweine. (Nr. 72.) Im vergangenen Frühjahr erkrankte eines meiner beiden Schweine am Rothlauf. Nachdem ich früher verschiedene Versuche gemacht, um derartig erkrankte Schweine zu retten, bezw. dieser Krankheit vorzubeugen, wie: Aderlässe auf den Ohren und unter der Zunge, Abschneiden der Schwanzspitze, Einschneiden der rothen Hautstellen und Bepinseln dieser äußeren Wunden mit verdünnter Carbolsäure, Eingeben von Camillenthee mit Carbolsäure, Eingeben des Wassers von abgekochten Ebereschenbeeren, gründliche Reinigung der Ställe, in denen Schweine an genannter Krankheit gefallen, Ausweißen ersterer mit Kalk und Bespritzen mit Carbolsäure — und immer wieder der Rothlauf auftrat, verfuhr ich mit dem zuletzt erkrankten Schweine folgendermaßen: Demselben wurde auf den Ohren je eine Ader durch schrägen Schnitt geöffnet, die Schwanzspitze abgeschnitten und eine Ader unter der Zunge geöffnet, letztere Wunde tüchtig mit Salz eingerieben. Hierauf wurde das Schwein von Vormittags 1/2 10 Uhr bis gegen Abend mit soviel kaltem Wasser langsam begossen, wie eine kräftige Frauensperson auf die Entfernung von etwa 70 Schritt von der Röhrenleitung bis zum Stall herantragen konnte. Das Thier befand sich dabei außerhalb des Stalles, fing zuletzt an zu frieren und kam nun in einen trockenen Stall allein (neben dem gesunden Schweine), in welchem hinreichend Stroh vorhanden war, so daß das Thier sich darin einnesteln konnte. Am anderen Tage war das Schwein von rothen Flecken frei und nach einigen Tagen war es gesund.

Etwa 4 Wochen später erkrankte dasselbe Schwein wiederum am Rothlauf. Ich ließ sofort wieder die Adern auf den Ohren öffnen und ein Stück vom Schwanz abschneiden, aber keine Ader unter der Zunge öffnen, und das Thier wie voriges Mal unausgesetzt mit kaltem Wasser begießen, schickte sogleich nach einem 1 Meile entfernt wohnenden Fleischer, der auch bald eintraf, aber erklärte, viel könne er mir für das Schwein nicht geben, da der Körper zu sehr mit rothen Flecken bedeckt und bei solchem Aussehen das Fleisch nicht zu verwerthen sei. Das bis zum Abend fortgesetzte Begießen des Schweines wie voriges Mal stellte dasselbe wieder her; es fing am andern Morgen an zu fressen, und konnte ich es nach einigen Tagen demselben Fleischer gleich dem anderen gesunden Schweine verkaufen, da ich keine Lust hatte, abzuwarten, ob es zum dritten Male eine solche Kur bedürfen würde. Eine Oeffnung der Adern unter der Zunge scheint also nicht erforderlich zu sein, wodurch die Behandlung wesentlich erleichtert wird.
R. H.

* * *

Rost im Weizen. (Nr. 72.) Der Weizen kann nach meiner Erfahrung nur durch zeitige Aussaat vor Rost geschützt werden, und hat selbige vor dem 15. September zu erfolgen. Im Herbst 1880 wurde ich bei der Einsaat eines größeren Weizenschlages durch Regen gestört (ebenfalls Rothkleeland, halbe animalische Düngung). Die Saat konnte erst nach 8 Tagen beendet werden; auf der Seite, wo die Saat zuerst erfolgt war, hatte der Weizen schöne ausgebildete Körner, dagegen war der später gesäete vom Rost sehr beschädigt, hatte ganz verkümmerte Körner. Ich bemerke noch, daß an den Schlag von keiner Seite Wiese grenzt, welche den Rost sehr begünstigt. Die zeitig bestellten Weizenschläge haben nach meiner Erfahrung niemals vom Rost so gelitten, wie die später bestellten, u. halte ich die Aussaat nach dem 15. September schon für spät; leider läßt es das Wetter oft nicht anders zu. M.

* * *

Herbstbestellung. (Nr. 72.) Wenn keine Drillmaschine vorhanden ist, ist das Unterbringen der Saat durch ein schaufelartiges Ackergeräth nur zu empfehlen, es muß aber nur flach und gleichmäßig geschehen, wozu der gewöhnliche Extirpator nicht geeignet ist; es ist dazu die Schaufelegge oder eine extirpatorartige Maschine mit kleineren und enger stehenden Schaaren zu verwenden. Vom Walzen nach der Saat vor Winter muß ich abrathen; die Oberfläche wird zu glatt, und leidet die Saat mehr durch die scharfen Winde; ist der Boden zu locker, so ist es besser, die Walze vor der Saat anzuwenden. M.

Literatur.

Immerwährende Grünfütterung mit besonderer Berücksichtigung der Gebirgsgegenden. Eine Volksschrift von R. Schatzmann, Director der schweizerischen Milchversuchsstation in Lausanne. 3. Aufl. Mit einer Abbild. Aarau, 1883. Druck und Verlag von J. J. Christen.

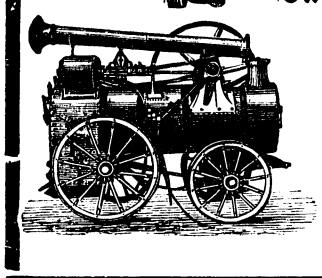
In der Ueberzeugung, daß die Ensilage, jene Conservirungsmethode des Grünfutters, die ein gesünderes Futter als das in sogen. Sauergruben bereitete liefert, für den Betrieb der Landwirthschaft namentlich dann, wenn der Schwerpunkt in der Haltung von Milchvieh liegt, von hoher Bedeutung ist, richtet der Verfasser an die Landwirthe die dringende Aufforderung, Versuche mit der Ensilage anzustellen. In der populairen Schreibweise einer „Volksschrift" schildert Verfasser die großen Vortheile derselben und giebt eine allgemein verständliche Anleitung zu deren Ausführung. Eine größere Anzahl Urtheile und praktische Erfahrungen werden außerdem mitgetheilt. Wir sind der Ueberzeugung, daß das Schriftchen sehr segensreich wirken wird.

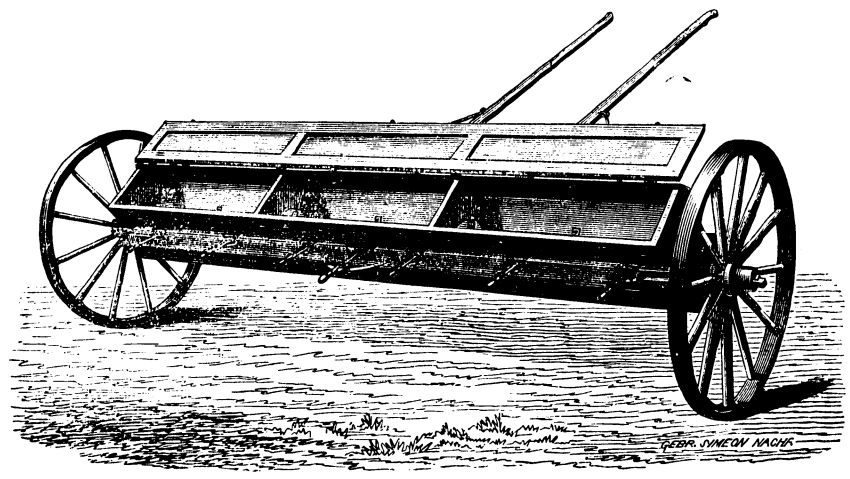
Gartenbautafeln. Nr. 3. Die einzelnen Zweige des Obstbaumes und deren Behandlung. Entworfen von Ludw. F. Naumann, 1. Lehrer an dem pomolog. Landesinstitut zu Troja. Prag, 1883. Verlag von Fr. Liebisch. (In Commission bei G. Neugebauer, k. k. Hofbuchhändler.)

L. F. Naumann's Gartenbautafeln haben sich die Aufgabe gestellt, die beim Obst- und Gartenbau vorkommenden, zur Erzielung einer erfolgreichen Cultur erforderlichen Arbeiten zur Darstellung zu bringen. Sie sollen nicht allein dem Fachmann und Liebhaber, sondern auch dem Lehrer beim Ertheilen des Unterrichtes nützlich sein. Das gesammte Material wird den Raum von 10 Tafeln, von welchen bereits 3 erschienen sind, in Anspruch nehmen. Die uns vorliegende 3. Tafel enthält Abbildungen der verschiedenen Arten von Zweigen des Obstbaumes und deren Behandlung; beigegeben ist derselben ein erläuternder Text. Was die Ausführung der Abbildungen betrifft, so kann dieselbe sehr instructiv und gut genannt werden; die Darstellungen sind naturgetreu, ohne überflüssigen Ballast, nicht mehr schematisirt, als es zum Verständniß unumgänglich erforderlich ist. Wir wünschen den besprochenen Gartenbautafeln die Verbreitung, welche sie in Folge ihrer Brauchbarkeit und Billigkeit — der Preis beträgt pro Tafel 2 Mark — verdienen.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Original Prazner's Patent-Rüben-Ausheber,
ausgezeichnet mit dem höchsten Preise auf der internationalen Concurrenz in Lundenburg, empfehle ich zur baldigen Bestellung an mich, um rechtzeitig liefern zu können. Prospecte sende ich sofort. (1
Der Generalvertreter für Schlesien
Carl Jaeschke, Neisse (Neuland).

Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
E. Januscheck, Schweidnitz,
Niederlage in Breslau, Sadowa-Straße 62,
empfiehlt von ihrem Lager in verschiedenen Größen (2
Dampfdreschmaschinen u. Locomobilen

neuester Construction, mit doppeltem Putzwerk und Patent-Sortircylinder, unter weitgehendster Garantie für Solidität, Leistungsfähigkeit und Reindrusch von
Vogel & Comp., Neusellerhausen-Leipzig,
außerdem ihre eisernen **Schlagleisten-Dreschmaschinen** mit Roßwerken, 1-, 2-, 3- u. 4spännig, **Stiftendreschmaschinen** zu Hand- und Roßbetrieb, **Drillmaschinen**, System Sack, mit patentirter Verbesserung, durch welche bei Wechselung der Saat das Losnehmen des großen Fahrrades erspart bleibt, in leichter, dauerhafter Bauart, mit Vorder- oder Hintersteuer, jeder Reihenzahl und Spurweite, **Dibbelmaschinen** mit Furchenzieher, **Häckselmaschinen** verschiedener Constructionen, **Futter- oder Haferquetschmaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher, Ringelwalzen, Rübenschneidemaschinen, Getreidereinigungs-** oder **Wurfmaschinen, Schälpflüge** ꝛc. in solider und gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen, patentirte **Jäschke'sche Düngerstreumaschinen** stets vorräthig.

Gräfl. Frankenberg'sche Maschinen-Fabrik
Theresienhütte
bei Tillowitz O/S., Bahnstation Dambrau der O. S. E.,
gegründet im Jahre 1853,


empfiehlt zur bevorstehenden Herbstsaat ihre **rühmlichst** bekannten (1
Breitsäemaschinen.

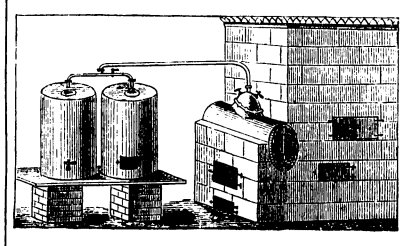
Fabrik gegründet 1870.
Bohrauer
Phosphor-Pillen
das wirksamste, einfachste und billigste Mittel zur
Vertilgung der Feldmäuse.
Mittelst Dampfbetrieb trocken und haltbar hergestellt.
Verpackung à 0,5—2,5—5—12,5—25—50 Kilo.
(ca. 20,000 Stück pro Kilo.)
Um Verwechselungen mit unwirksamen Nachahmungen zu verhüten, sind alle Kisten und Pakete mit nebenstehender Handelsmarke versehen.
— Ausführliche Prospecte gratis. —
HANDELS-MARKE W. TSCHEUSCHNER
5 Kilo im deutschen Postgebiet franco gegen franco = 6 Mark.
— Behörden und landwirthschaftliche Vereine erhalten sehr bedeutende Vortheile. —
Bohrau Kreis Strehlen. (Schlesien.)
W. Tscheuschner Apotheker.

Zur Herbstdüngung
der Zuckerrüben-, Raps-, Kartoffel-, und Getreidefelder empfiehlt preiswerth **reine Hornspäne** (ca. 14 pCt. Stickstoff) als vorzügliches Dungmittel. (2
J. R. Holfeld, Georgswalde i. Böhmen.

Rambouillet-Stamm-Schäferei Kammendorf (Canth).
Große Körper mit guten Formen. Tiefe, leicht waschbare ausgeglichene Kammwolle.
Der Bockverkauf beginnt am 15. August.
Wagen auf Wunsch Bahnhof **Canth.**
Stapelfeld.

Cocos-, Palmkern-, Erdnuß- und Leinkuchen, sämmtlich **in Breslau in eigener Fabrik frisch gepreßt,** empfiehlt die unter Controle der Versuchsstation des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien stehende Oelfabrik (4
E. Koschinsky & Co.,
Breslau, Schießwerderstraße 18—24.

Robey & Comp.
empfehlen zur **sofortigen** Lieferung:
Locomobilen und Eisenrahmen-Dreschmaschinen
unter **jeder** Garantie für Güte und Leistungsfähigkeit. (x
Filiale Breslau,
Nr. 20 Kaiser Wilhelmstraße Nr. 20.

Den Herren Landwirthen

empfehlen wir unsere kupfernen (2
Dämpf-Apparate
mit **verzinkten Eisen-Tonnen** zum Dämpfen des Viehfutters, **prämiirt** in Frankenstein, Schweidnitz, Münsterberg, Liegnitz u. Striegau. — **Der Werth des Viehfutter-Dämpfens ist allgemein anerkannt.** — Wir fertigen diese Apparate schon für einen Viehstand von 8 Stück bis 100 u. darüber. Tüchtige, praktische, von uns gehaltene **Ofensetzer** besorgen die Aufstellung unter unserer Garantie. — Preiscourante u. Anschläge gratis. — Zahlreiche Zeugnisse über ausgeführte Einrichtungen stehen bereitwilligst zu Diensten.
W. Seidel & Comp.,
Kupferwaaren-Fabrik
in **Schweidnitz** in Schlesien.

Ruston, Proctor & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen
sind von den Guten die Besten, weil dieselben am standhaftesten gebaut sind und vermöge ihrer effectiven Größen-Verhältnisse weit größere und bessere Leistungen erzielen als andere, die nur nominell gleiche Größen- und Stärke-Verhältnisse haben. Wegen dieser und vieler anderer Vorzüge wurden **Ruston, Proctor & Co.'s Locomobilen und Dreschmaschinen 180 Mal** mit ersten Preisen und Medaillen ausgezeichnet. (x
Die vorzüglichsten Zeugnisse und Referenzen von Hunderten von Besitzern.
Gebr. Gülich, Breslau.

Bescheinige Ihnen gern und der Wahrheit gemäß, daß die von Ihnen **im Januar 1872** bezogene Locomobile und Dreschmaschine sich in jeder Beziehung als gut arbeitend, solide gebaut bewährt haben, sodaß ich von allen meinen Dreschkunden mich günstiger Zeugnisse über Leistungsfähigkeit dieser Maschinen erfreue.
Schoch,
Sackerschöwe bei Gellendorf.

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir:
neues frisches
Palmkernmehl (Kraftfutter)
mit circa 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten und ca. 5 pCt. Fett mit
5 Mark
pro Centner ab **Berlin,** excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern. (Die Eisenbahntarife für 200 Centner sind am günstigsten).
Da Palmnmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind, so ist es das billigste **Kraftfutter.** (x
Ueber Eisenbahnfrachten von **Berlin** nach allen Stationen geben gerne Auskunft, sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.
Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik,
Rengert & Co., Berlin C., Linienstrasse Nr 81.

Zur Herbstbestellung
empfehlen wir unseren bewährten (x
15 pCt. in kohlensäurehaltigem Wasser lösliche Phosphorsäure,
2 pCt. Stickstoff,
11 pCt. Kalisalze, Magnesia ꝛc. enthaltenden
Pflanzen-Nährstoff.
Chemische Fabrik Schweidnitz **Radig & Köhler.**

Rud. Sack's Drillmaschinen in allen Breiten, sowie dessen Tiefculturpflüge zu 7, 10, 14 und 18" Tiefgang,
Meyer's Original-Trieurs in allen Größen und
Hampel's Patent Düngerstreuer, nur allein zu beziehen durch
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kais.-Wilh.-Str. 19.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau
Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pfg.,

Breslau. Freitag, 14. September 1883. **Zweites Blatt.** **Neunzehnter Jahrgang. — № 74.**

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 13. September. [**Darlehen für Meliorations-Genossenschaften. Zur Oder-Regulirung. Maßnahmen des Glogauer Jagdvereins gegen Jagdvergehen. Zur Obsternte.**] In einem neuerdings den Landräthen zur Kenntniß zugegangenen Erlaß des Landwirthschaftsministers wird die Aufmerksamkeit creditsuchender Meliorations-Genossenschaften auf die Gewährung von Darlehen für solche seitens der Berliner Central-Bodencredit-Actiengesellschaft gelenkt. In dem ministeriellen Erlaß heißt es: „Die nur für Flußregulirungszwecke durch den Staatshaushaltsetat zur Verfügung gestellten Mittel haben diesem Zweige des Meliorationswesens einen neuen erfreulichen Aufschwung gegeben und zahlreiche Gesuche um staatliche Unterstützungen zur Förderung genossenschaftlicher Flußregulirungen hervorgerufen. Die für solche Zwecke aus Staatsfonds gewährten Beihilfen können jedoch immer nur in dem Umfange einer theilweisen Deckung der erforderlichen Ausführungskosten gewährt werden und setzen Beileistungen der Genossenschaftsmitglieder voraus, welche in den seltensten Fällen durch laufende Beiträge, vielmehr in der Regel durch Darlehnsaufnahme bei geeigneten Creditquellen zu beschaffen sein werden. Die Staatssubventionen werden daher erst dann zu der wünschenswerthen vollen Wirkung gelangen, wenn ihnen ein Darlehnscredit unter annehmbaren billigen Bedingungen zur Seite steht. Diese Erwägung hat mich dazu bestimmt, die Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in Berlin zu einer Aeußerung darüber zu veranlassen, unter welchen Bedingungen sie gegen Ausgabe von Communaldarlehns-Obligationen Darlehne für genossenschaftliche Meliorations-Unternehmungen zu gewähren bereit sei. Der mir hierüber erstattete, eingehend motivirte Bericht stellt die Gewährung von Darlehnen: a) mit voller baarer Valuta, b) gegen Zahlung von 4 pCt. Zinsen und $^1/_5$ pCt. Verwaltungsgebühr, c) gegen Leistung eines Amortisationsbeitrages von $^1/_2$ bis 1 pCt., d) auf eine Zeitdauer, welche sich nach der Höhe der Amortisationsquote und der Coursdifferenz zwischen der Darlehnsvaluta und dem Emissionscourse der Obligationen berechnet, in Aussicht." — Diese Offerte ist für die creditsuchenden Verbände eine sehr günstige und dürfte Anregung zur Ausführung von im anderen Falle unterbliebenen Meliorationen geben.

In einer kürzlich hier unter Vorsitz des Oberpräsidenten von Seydewitz stattgefundenen Sitzung der Oderstromschifffahrts-Commission wurde in Bezug auf die außerordentlichen Bauausführungen u. A. folgendes constatirt: Zwischen Ratibor und Deschowitz sind die Uferbauten in günstigem Stande. — Die Vorarbeiten zur Schiffbarmachung der Strecke von Cosel bis zur Neissemündung sind so weit gediehen, daß die Situationspläne vollständig aufgenommen sind und mit der Ausarbeitung des Projects vorgegangen werden kann. Dem Landtage soll bereits im nächsten Jahre eine darauf bezügliche Kostenforderung vorgelegt werden. — Bezüglich der Straßenbrücke über die Oder bei Cosel ist das Gleiche zu sagen. Im künftigen Jahre soll mit dem Bau derselben begonnen werden, und vorläufig sollen 200 000 Mk. dafür zur Verwendung kommen. Das zur Ausführung bestimmte Brückenbauproject ist das ursprüngliche, dasjenige also, welches auf der Voraussetzung basirt, daß zum Zwecke der nothwendigen Oderregulirung bei Cosel das sogenannte Project 2, die Durchstechung des sogenannten Wollsacks, zur Ausführung kommt. — Die Regulirung der Olsa hat insofern stattgefunden, als der alte Oderlauf coupirt worden ist. Das neue Strombett ist bereits völlig zur Zufriedenheit ausgeschwemmt. Ein kleiner Theil Kies und Gerölle ist noch liegen geblieben, welcher durch den Bau von etwa 12 bis 14 Buhnen beseitigt werden soll. — Was die Uferbefestigungen bei Plania und Zabelkau anbelangt, so sind dieselben am ersteren Orte fast vollendet und sollen im nächsten Frühjahr zum Abschluß gebracht werden. — Die Anlage eines Winterhafens bei Oppeln liegt im Project dem Minister vor. Künftiges Jahr sollen für diesen Bau 120 000 Mk. zur Verwendung kommen, und im Frühjahr 1885 wird der Hafen voraussichtlich vollendet sein. — Die Erweiterung der Sandschleuse in Breslau soll in Angriff genommen werden, falls eine noch erforderliche Summe von 26 000 Mk. bewilligt sein wird. — Die Neuvermessung des Oderstromes von der Neisse- bis zur Weistritzmündung soll dies Jahr mit Hilfe des schon zu Gebote stehenden Betrages von 20 000 Mk. wenigstens bis Ratwitz ausgeführt werden. — Nach einer Aeußerung des Herrn Oberpräsidenten werden bis zum Jahre 1886 sämmtliche gegenwärtig im Gange befindlichen Regulirungsarbeiten vollendet sein.

Der Glogauer Jagdverein hat in den öffentlichen Localen der zu den Jagdbezirken der Mitglieder des Vereins gehörigen Ortschaften eine Bekanntmachung folgenden Inhalts aushängen lassen: „Um der Wilddieberei und dem ruchlosen Schlingenstellen nach Wild, sowie dem Revieren von Hunden innerhalb der Jagdbezirke der Mitglieder des Glogauer Jagdvereins ernstlich entgegenzutreten, werden allen Denjenigen, welche dergleichen Vergehen dergestalt zur Anzeige bringen, daß eine Bestrafung erfolgt, von dem Glogauer Jagdverein für Anzeige eines Wilddiebes oder Schlingenstellers, für Anzeige eines Käufers oder Verkäufers gestohlenen Wildes, für Anzeige solcher Personen, welche sich gefundenes todtes oder angeschossenes Wild aneignen und welche Eier von Flugwild, als Rebhühnern, Enten u. s. w. ausnehmen, für Anzeige des Eigenthümers eines revierenden Hundes, sowie für Anzeige aller sonstigen Jagdvergehen und Uebertretungen je nach der Strafbarkeit des vorliegenden Falles Belohnungen von 1—30 Mk. ausgezahlt. Diese Belohnungen können auch bei besonderen Fällen bedeutend erhöht werden. Die Anzeige kann bei dem Jagdinhaber, oder auch bei den zuständigen Behörden erstattet werden, woraufhin die Vermittelung der Belohnung ohne Weiteres der Jagdinhaber zu übernehmen verpflichtet ist." Die Bestrebungen des Vereins, seinen Zweck immer mehr zur Kenntniß des großen Publikums, namentlich der Landbevölkerung, zu bringen, werden zweifellos von großem Einfluß auf die Hebung des in volkswirthschaftlicher Beziehung eine bedeutende Rolle spielenden Wildstandes sein.

Auch in Schlesien ist in diesem Jahre die Obsternte eine reich gesegnete. Aus verschiedenen Districten der Provinz wird gemeldet, daß die Obstzufuhren zu den Märkten sehr erhebliche sind, und daß es bei der Masse des zum Verkauf gestellten Obstes den Producenten kaum möglich ist, dasselbe an den Mann zu bringen. Aus Landeshut berichtet man z. B., daß die Obstpreise seit mehr als 10 Jahren nicht so niedrige waren, wie in diesem Jahre. Daß das in Schlesien erbaute Obst überwiegend nicht zu den feineren Sorten zählt, ist bekannt. Für letztere ist aber auch bei uns Begehr vorhanden; wird doch in den größeren Städten der Provinz derartiges, aus dem Auslande importirtes Obst in den Delicatessenhandlungen für theure Preise feilgeboten und auch gekauft. Allein der Werth der aus Oesterreich (vornehmlich aus Südtyrol) nach Deutschland eingeführten Früchte und Gemüse beziffert sich auf 12 Millionen Mark jährlich, und von dieser Summe könnte bei einem einigermaßen rationellen Betriebe der Obstzucht ein guter Theil dem Lande erhalten bleiben. Auch die Verwerthung und Conservirung des bei uns erzeugten Obstes liegt bekanntlich immer noch sehr im Argen. Dankenswerth sind daher Maßnahmen, welche diesem Uebelstande abzuhelfen bestimmt sind. Wir erinnern an die in Bautzen seit einigen Jahren stattfindenden Curse über die technische Verwerthung des Obstes, worüber in Nr. 73. d. Ztg. berichtet ward. Erst bei einem richtigen Verständniß des Producenten für eine vortheilhafte Verwerthung des Obstes wird für ihn eine reiche Ernte auch einen wirklichen Nutzen haben. Aber auch eine rationelle Aufbewahrung des Obstes ist unumgänglich erforderlich, denn zur Zeit der Ernte, namentlich einer reichen, sind die Preise für das Obst immer niedrige, und erst später, im Laufe des Winters, sind höhere Preise zu erzielen. Im Hinblick auf diesen Umstand dürften daher H. Semler's Bemerkungen über diesen Gegenstand, welche wir im Feuilleton der vorliegenden Nummer d. Ztg. reproduciren, für obstzüchterische Kreise von besonderem Interesse sein.

✝ **Kostenblut**, 9. September. [**Pferdemarkt**] Am 4. d. M. fand auf hiesigem Marktplatze der von unserem rührigen landwirthschaftlichen Verein ins Leben gerufene erste Pferdemarkt statt. Der Verlauf desselben war ein für die Folge vielversprechender. Von ca. 120 Pferden, worunter 60 bis 70 junge Thiere im Alter von $^3/_4$—3 Jahren, waren ca. 100 von Züchtern, die übrigen von Händlern aufgestellt. Schon früh entwickelte sich ein reges Treiben, da viel Publikum, wenn auch weniger Käufer, anwesend war. Das Neue des Unternehmens und wohl der nicht rechte Ernst zu verkaufen ließen manchen Züchter Preise fordern, welche den Verhältnissen nicht ganz entsprachen; dennoch wurden einige 20 Pferde zum Preise von 100 bis 500 Mk. verkauft. Einzelne Prachtthiere wurden mehrfach von Käufern notirt, und dürfte sich, wie üblich, nachträglich noch manches Geschäft in den Ställen abwickeln. — Am 6. d. M. fand auf demselben Platze ein Remontemarkt statt. Die vorgeführten 22 Pferde zeigten, daß die Pferdezucht hiesiger Gegend wohl im Stande ist, auch edlere Kutsch- und Reitpferde zu liefern. Zweifellos werden diese beiden Märkte, wenn sie uns erhalten bleiben und später zweckmäßig vereinigt würden, unserer Pferdezucht zu noch größeren Erfolgen verhelfen.

✝ **Liegnitz**, 11. September. [**Excursion der Landwirthschaftsschule.**] Die hiesige Lanowirthschaftsschule unternahm am 6. d. Mts. unter Betheiligung sämmtlicher Klassen und unter Führung ihrer Lehrer in einer Gesammtstärke von 156 Theilnehmern eine Excursion nach Leubus und Umgegend. In Maltsch bestieg die Gesellschaft den Dampfer „Frankfurt", welcher, auf der Rückreise nach Stettin, von Breslau aus zu diesem Zweck durch Herrn Conrad Töpffer gütigst nach Maltsch beordert war. Die hochinteressante $^3/_4$stündige Wasserfahrt war für Viele zu schnell zurückgelegt. In Leubus fand zunächst eine Besichtigung des königlichen Landgestütes statt, wobei Herr Gutsinspector Pfeiffer in freundlichster Weise die Führung übernahm. Ein Vorreiten von etwa 50 Hauptrepräsentanten der wichtigsten Racen in den verschiedensten Gangarten fand die allgemeinste Bewunderung. Ein Durchgang durch die Ställe zeigte den Schülern die herrlichen Pferde und gab Zeugniß von der musterhaften Ordnung und Einrichtung des Gestütes. Sodann wurden im Kloster selbst der Fürstensaal und die katholische Kirche besichtigt. Später wurde der Weinberg besucht und demnächst die königliche Domaine Leubus. Hier hatte Herr Amtsrath von Frantzius die große Güte, persönlich den nach den neuesten Erfahrungen in jeder Beziehung musterhaft eingerichteten Kuhstall zu zeigen, in welchem sich die in den weitesten Kreisen als vorzüglich anerkannte Kuhheerde befindet. In der That waren fast alle Thiere von großer Schönheit, einige derselben erregten besonders die Aufmerksamkeit der Schüler wegen ihres vorzüglichen Körperbaues. Der Rückgang erfolgte zu Fuß nach Maltsch durch den herrlichen Oderwald.

(B. a. R.) **Warmbrunn**, 12. September. [**Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins.**] Die seit dem 10. d. M. hier unter dem Präsidium des Dr. A. Tramnitz tagende 41. Generalversammlung des Schlesischen Forstvereins war von ca. 120 Mitgliedern besucht. Aus den Verhandlungen heben wir hervor: 1. Mittheilungen über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem Bereiche des forstwirthschaftlichen Betriebes. Die Referenten Oberförster Engler, Oberforstmeister Guse, Forstmeister Gutt, Oberförster Kaboth, Oberförster Kirchner, Oberförster Zimmer sprachen über Pflanzungen von Kiefern mit entblößter Wurzel, Windbrüche in Stangenhölzern, bessere Verwerthung der Aspe, über die Nutzholzfrage und partielle Kaninchencalamität. 2. Mittheilungen über Waldbeschädigungen durch Naturereignisse, Insecten u. s. w. Referent Forstmeister Scholz erörterte, in welchem Umfange die Waldenburger Waldungen durch Naturereignisse in diesem Jahre geschädigt wurden durch Maikäfer, Rüsselkäfer, Kiefernwickler und insbesondere durch die colossale Rauchentwickelung in Folge der dortigen lebhaften Steinkohlenindustrie, vermöge der in dem Rauche enthaltenen schwefligen Säure, welche besonders den Tannen, aber auch den Fichten erheblich schadet, endlich aber durch den Gehalt der Luft an Chlordämpfen, die sich in Folge der zahlreichen Bleichereien entwickeln und bekanntlich für die Pflanzen ein gefährliches Gift bilden. Graf Thun sprach über Beschädigung des Waldes durch das Rothwild vermittelst des Abschälens der Rinde. Als Gegenmittel wurde die Fütterung des Wildes mit getrocknetem Pappel- oder Eichenlaub während der Winterszeit empfohlen. Ferner wurde der ungeheure Schaden, welchen das Wild in diesem Jahre durch die vielen Ueberschwemmungen erlitten hat, von mehreren Seiten hervorgehoben. 3. Was ist im Laufe des letzten Jahres zur Einrichtung von Waldarbeiter-Hilfskassen geschehen, und was empfiehlt sich in Bezug darauf für die nächste Zukunft? Es entspann sich über diesen Gegenstand eine sehr lebhafte Debatte, doch blieb die Frage der Organisation noch eine offene, von einer Resolution ward abgesehen. 4. Welche Bedeutung hat die Birke in der nächsten Zukunft für die schlesische Forstwirthschaft? Referent Oberförster Dehnicke wies darauf hin, daß die Bedeutung der Birke in der Regel unterschätzt werde, sodaß dieselbe noch häufig zu den Unkräutern gerechnet würde. Die Birke sei besonders in Vermischung mit der Kiefer, aber auch auf trockenem Bruchboden in Vermischung mit der Fichte, ja sogar mit der Eiche zu verwenden, sodaß letztere unter dem Schutz der Birke erzogen würden. Die Birke zeichne sich aus durch Sicherheit des Ertrages, ihren schnellen Wuchs, ihre leichte Verwerthbarkeit als Nutzholz, Schutzholz und Treibholz. Indessen dürfe man auch nicht die Schattenseiten der Birke vergessen, die besonders in ihrer Neigung zur Verdämmung beständen. 5. Ist eine Einschränkung der Stockholzrodung bei dem jetzigen Stande der Brennholzpreise geboten? Referent Oberförster Denzin besprach das Thema in sachgemäßer Weise. Ein besonderes Interesse erregten 6. die Mittheilungen über Vorkommen, Anbau und Benutzung des Knieholzes im Riesengebirge. Referent Oberförster Bormann-Ullersdorf machte folgende Ausführungen: Die Krummholzkiefer (Pin. pumilis) bewohnt auf der preußischen Seite des Riesengebirges die höchsten Kämme desselben von einer Höhe von 1250 Metern und die Sumpfmoore des Isergebirges von 750 Metern an. Die Ausdehnung der mit Knieholz bestandenen Flächen beträgt für das Riesengebirge 1670 Hectar, für das Isergebirge 175 Hectar. Das Knieholz ist namentlich in klimatischer Beziehung von Bedeutung als Schutz der Gräser und Alpenpflanzen, welche die Baudenbewohner befähigen, ihre zahlreichen Viehherden zu erhalten. Der Wuchs des Knieholzes ist ein langsamer. Obwohl das Knieholz reichlich blüht und alljährlich Zapfen ansetzt, so ist es doch wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse sehr selten, keimfähigen Samen zu erhalten. Das Knieholz erhebt sich auf den Kämmen über $1^1/_2$ Meter, im Schutze von Felsen 3 Meter über dem Erdboden. Es ist in Folge der niedrigen Temperatur und der überreichlichen Niederschläge wenig den Gefahren der Vernichtung durch Insecten ausgesetzt. Selbst der bekannte, vor zwei Jahren erfolgte Angriff durch die Kiefernblattwespe und Kiefernscheidegallmücke hat nicht die befürchtete Verwüstung angerichtet. Die in früherer Zeit vorgenommenen Anbauversuche des Knieholzes haben keinen Erfolg gehabt, während über die neuesten derartigen Versuche sich ein Urtheil noch nicht fällen läßt. Die Hauptschwierigkeit der Fortpflanzung liegt in dem schwierigen Gewinn von tauglichem Samen und Pflanzenmaterial. Das Knieholz wurde früher als Brennholz und zu Drechslerarbeiten verwendet. Seitdem man aber erkannte, daß dies zur Entwaldung führen würde, ist der weitere Abtrieb des Knieholzes inhibirt worden. Eine letzte kleine Knieholzpartie ist im Jahre 1868 an das Berliner Aquarium verkauft worden. Diese interessanten Mittheilungen wurden durch einige Ergänzungen des Grafen Thun über das Knieholz auf der böhmischen Seite vervollständigt. Darnach beträgt die Ausdehnung der Knieholzflächen in der Herrschaft Starkenbach 1394 Hectar, in Hohenelbe 1428 Hectar, in Marschendorf 1010 Hectar. Die Grenzen des Knieholzgebietes bewegen sich dort zwischen 1000—1500 Meter Seehöhe. Der Grund der Schwankung liegt in dem verschiedenen Aufhören der Grenzen der Fichtenvegetation. Durch Nachgrabungen ist constatirt worden, daß viele Knieholzflächen früher mit Fichten bestanden waren. — Da die nächstjährige Generalversammlung des allgemeinen deutschen Forstvereins in Breslau stattfindet, so ward beschlossen, im Anschluß an dieselbe die Generalversammlung des schlesischen Forstvereins pro 1884 ebendaselbst abzuhalten. Für das Jahr 1885 ward auf Einladung des Herzogs von Ujest als Versammlungsort des Forstvereins die Stadt Leobschütz gewählt.

Remontemarkt. Auf dem am 8. d. M. in Liegnitz abgehaltenen Remontemarkt wurden der Ankaufs-Commission 30 Pferde vorgeführt, wovon nur vier als tauglich erachtet und später bei Besichtigung der Augen 2 wieder zurückgestellt worden sind, sodaß nur 2 zum Ankauf gelangten. Die Pferde waren sämmtlich von Besitzern aus dem hiesigen und den angrenzenden Kreisen zum Markt gebracht.

Prüfung im englischen Hufbeschlage (System Graf Einsiedel). In der Hufbeschlag-Lehranstalt für die Provinz Schlesien (Breslau, Höfchenstraße Nr. 26/28) wurde am 8. d. M. der siebente 4wöchentliche Lehrcursus beendet. An demselben haben sich folgende 5 Schmiedeeleven betheiligt: Hermann Gallert aus Wernersdorf, Kreis Schweidnitz; Josef Walther aus Zaugwitz, Kreis Neumarkt; Paul Heimann aus Tirpitz, Kreis Strehlen; Stefan Zimmer aus Hausdorf, Kreis Neumarkt, und Paul Schleicher aus Kauder, Kreis Bolkenhain, sämmtlich für eigene Rechnung. Die Prüfung unter Leitung der Herren L. Brandis, Thierarzt 1. Kl. und Hufbeschlaglehrer A. Schmidt ergab ein befriedigendes Resultat.

Besitzveränderungen in Schlesien. Das Rittergut zu Zentendorf, Kreis Görlitz, geht, wie der „G. A." berichtet, seit längerer Zeit von einer Hand in die andere über. So hat es innerhalb eines Jahres allein fünf Besitzer gehabt; der vorletzte derselben, Amtmann Kirchrath, hatte es für den Preis von 44 000 Mk. erstanden. Von diesem ist es in den Besitz des Rechtsanwalts Mantell aus Görlitz für 34 000 Mk. übergegangen und wird nunmehr wahrscheinlich dismembrirt werden.

Kleine Mittheilungen.

Personalien. Dem Generalsecretair des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, Dr. Gustav Adolf Havenstein zu Poppelsdorf ist der Charakter als Oekonomierath verliehen worden.

Das Verhalten der Pflanzen gegen Kälte. Gegenüber der vielfach verbreiteten Annahme, daß die einer niedrigen Temperatur ausgesetzten Pflanzen erst durch plötzliches Aufthauen sterben, hat Geheimrath Professor Dr. Göppert („Ueber das Gefrieren, Erstarren der Pflanzen und Schutzmittel dagegen", Neues und Altes von Professor Dr. H. R. Göppert, 1883) experimentell nachgewiesen, daß dieselben bereits während des Gefrierens und Gefrorenseins sterben und daher weder durch langsames, noch durch rasches Aufthauen gerettet werden können. Als Versuchspflanzen dienten namentlich Calanthe-Arten, indigohaltige Orchideen, welche unter der Einwirkung niedriger Temperaturgrade eine Blaufärbung bemerken lassen. Der genannte Forscher constatirt ferner, daß als materielle Todesursache das Verhalten des Primordialschlauches, jenes wesentlichen, im Innern der Zelle vorhandenen Bestandtheils derselben, der sich allmählich von der inneren Wand der Zelle loslöst, sich contrahirt und bei Eintritt der Wärme nach dem Aufthauen der im Innern gebildeten Eiscrystalle sich nicht mehr ausdehnt, somit nicht mehr wie früher functionirt, anzusprechen ist. Es gelang auch in Bezug auf die Wege, auf denen die niedrige Temperatur am leichtesten in das Innere der Pflanze gelangt, nachzuweisen, daß schon die geringste Verletzung der Oberhaut hier Thür und Thor öffnet. So zeigten z. B. die Zellen in der nächsten Umgebung der Lenticellen die ersten Spuren der Einwirkung der Kälte, eine leichte Braunfärbung. Diese Beobachtung ist für die Praxis insofern von großer Wichtigkeit, als sie das herbstliche Beschneiden nicht zu empfehlen vermag, weil hierdurch zu viel Eingangspforten für den nachtheiligen Einfluß niedriger Temperaturen geöffnet werden. Die hochbedeutsamen Arbeiten Göppert's liefern sodann den Nachweis, daß eine Ruhe der Vegetation während des Winters nicht stattfindet; es herrscht vielmehr in den frostfreien Bodenschichten — der Frost dringt bei uns nur 2—3' in den Boden — Wurzelleben und Saftthätigkeit, wie es denn auch in unserem Klima Gewächse giebt, die dazu bestimmt sind, niemals Frost zu ertragen, nämlich die in der Tiefe wurzelnden Wasserpflanzen.

Berichtigung.

In dem Artikel: „Einfache Methode der Weintreiberei" in Nr. 73. muß es im zweiten Satze des vierten Absatzes (Zeile 3) heißen: Es werden hier die betreffenden Kästen mit den „**Treibreben**" — anstatt „Treibkästen."

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Fowler's Dampfpflüge,

nach den bewährtesten Systemen, die von den praktischsten, sachverständigen Landwirthen, welche auch andere Systeme probirt haben, als weitaus die besten anerkannt werden, liefern unter Garantie der grössten Leistungsfähigkeit und einfachsten Constructionen.

John Fowler & Co., Magdeburg.

Vertreter in Breslau: **J. Kemna.**

Brennereien und Spiritusfabriken

baut die Fabrik von (x

Venuleth & Ellenberger in Darmstadt,

seit ihrem 19jährigen Bestehen als **einzige Specialität.**

Vorzüge des uns patentirten Systems:

Höchste Ausbeute aus Mais, Roggen (in ungemahlenem Zustande), Kartoffeln 2c.; vorzüglichste Reinheit des gewonnenen Spiritus; leicht verständliche Bedienung; billigste Betriebs- und Unterhaltungskosten, geringster Kohlenverbrauch. Mehrere hundert Referenzen aus allen Theilen von Deutschland, Schweden, Finnland, Rußland, Griechenland, Italien, Spanien 2c. (Patente für Frankreich, England, Oesterreich, Sachsen verkauft.)

Bureaux in: **Berlin NW.,** Luisenstraße 63, I. Herr H. Rauch.
Breslau, Sadowastraße 13, II. Herr Walther Schmidt.
Bromberg, Friedrichstraße 65. Herr Gustav Mey.

Carl Mannich,

Steindachpappen- u. Holzcement-Fabriken,
Dachschieferhandlung und Bauklempnerei,

Breslau, Comptoir Neue Taschenstr. 11, Fabrik Neukircherweg, **Rauscha,** Kreis Görlitz, a. d. Märk. B., übernimmt die **complete** Herstellung von (x

Papp-, Holzcement und Schiefer-Dächern

sowie sämmtlicher hierzu erforderlichen **Zinkarbeiten** unter langjähriger Garantie, zu möglichst billigen Preisen; ebenso werden **Reparaturen** gewissenhaft ausgeführt und

Asphalt-Arbeiten jeder Art

von nur natürlichem Asphalt gefertigt.

En gros. Der Normal-Woll-Bazar En détail.

Seuchenfest, Wetterfest, Affectfest macht — die Prof. Dr. G. Jaeger'sche Normal-Bekleidung.

System Professor Dr. G. Jaeger

empfiehlt zu gütiger Abnahme in reicher Auswahl die so sehr beliebten **Normal-Bekleidungs-Gegenstände** für Damen, Herren und Kinder, ferner **Normalbetten,** sowie complete **Bettwäsche** und **Stoffe** zur Umänderung von Betten in solche nach Professor Jägerschem System; **Wolldecken, Schlafsäcke, Strick-Wollgarne, Wollwasch-Seife** u. s. w. **Platin-Lampen** und **Ozogen,** vorzüglichstes Luftreinigungsmittel.

Cataloge stehen gratis u. franco zu Diensten.

Um ächte Waare zu erhalten, wende man sich stets an das concess. Central-Depôt für Schlesien, Inhaber:

Friedrich Bach in Breslau

7 Königsstrasse 7.

Sämmtl. Normal-Artikel garantirt rein wollen.

Otto Roeber, Braunschweig,

empfiehlt seine **seit fünf Jahren mit bestem Erfolge eingeführten Buttermaschinen aus verzinntem Eisenblech.** Dieselben sind zur Regulirung der Milchtemperatur m. **Temperirmantel** versehen, um d. bestimmten Grade der zu verbutternden Milch genau innehalten zu können, wodurch die größte Ausbeute, wie auch feinste Qualität erzielt wird.

Solide Agenten werden gesucht.

K. C. Rüst, Leer in Ostfriesland,

empfiehlt sein länger als 30 Jahre bestehendes Viehgeschäft zur Lieferung von **tragenden Kühen, Färsen, sprungfähigen Bullen u. 7—8 Monate alten Kälbern,** aus den besten Viehstämmen von (x

Holland, Ostfriesland, Oldenburg und der Wilstermarsch; ebenfalls

Hannoverscher und Oldenburger Fohlen und älteren Pferden.

Preise werden billigst, möglichst frei jeder Bahnstation oder auf den Hof, bei prompter und reeller Bedienung berechnet.

Im Sommer stets große Auswahl auf den Weiden.

Marshall Sons & Co., Locomobilen und Dreschmaschinen

sind wieder in verschiedenen Grössen auf meinem Lager vorräthig und empfehle selbe unter Garantie der Güte. — Die Adressen der Käufer von **1700 dieser Maschinen allein in Deutschland** gebe ich Reflectanten gern als Referenz auf. (x

H. Humbert, Moritzstrasse, Villa Frisia, **Breslau,**

General-Agent von Marshall Sons & Co. für Deutschland.

Prima Baumwollsaatkuchen,
„ Baumwollsaatkuchen-Mehl,
„ Erdnußkuchen,
„ Erdnußkuchen-Mehl,
„ Palmkern-Mehl

offerirt billigst ab hiesigem Lager oder frei jeder Bahnstation (5

Max Birkenfeld, Breslau, Gartenstraße Nr. 23b.

Siegersdorfer Dachfalzziegel

sind wieder abzugeben. Gleichzeitig empfehlen wir unsere **Verblendsteine u. Terracotten** in **neuen vorzüglichen Farben, Gartengegenstände** sowie feuerfeste Fabrikate, **Chamotte-Steine.**

Siegersdorfer Werke, Fried. Hoffmann.
Siegersdorf in Schlesien. (1

Der Bockverkauf

in **hiesiger Original-Southdown-Stammschäferei** hat begonnen. **Dominium Gr.-Heidersdorf** (Herrschaft Schedlau) Bahnstation Löwen. (x

---

Der Bock-Verkauf

in meiner

Vollblut-Southdown-Stammschäferei

hat begonnen. (x

Seschwitz, Post Koberwitz, Kr. Breslau.
Neide.

Rambouillet-Stammschäferei Dromsdorf,

Post- u. Tel. **Gr.-Bandisz,** Bahnhöfe Striegau, Jauer, Neumarkt, verkauft **Böcke** zu Preisen von 100 Mk. an. Die Heerde wurde 1883 in Hamburg wegen guter Form und edler Wolle mehrfach prämiirt. (1

Englische Schafe,

200 Lämmer, 200 zwei- und dreijährige Muttern verkauft (1

Dom. Dittersdorf bei Jauer.

„Jäschke's Patent"

Dünger-Streumaschinen

mit den neuesten Verbesserungen.

Kein Räderwechsel, leichteste Veränderung des Ausstreuquantums selbst im Betriebe. Die Stellung über die ganze Breite der Maschine wird nur durch einen einzigen Handhebel bewirkt. (2

Gut und billig, sehr leicht gehend, von 8 oder 10 oder 12 Fuss Streubreite.

Ueber 800 Stück verkauft.

Deutsches Reichspatent.

Grosse goldene Medaille Namslau 1882.

Beschreibung und Zeugnisse sende ich sofort.

Carl Jäschke in Neisse (Neuland).

Unterzeichnetes Dominium offerirt zur Saat (1

Spanischen Doppel-Stauden-Roggen

sowie

Azon-Roggen

mit 2 Mk. über höchster Breslauer Notiz am Lieferungstage excl. Sack. Beide Roggensorten sind vorzüglich in Stroh und Korn.

Dom. Stiebendorf per Ober-Glogau.

Sechs hochtragende (2

Holländer Kalben

stehen zum **Verkauf** auf dem **Dominium Schlechowitz** bei **Laband O/S.**

Wer Obst, Kartoffeln, Hülsenfrüchte in größeren Massen zu verkaufen hat, wolle dieses **B. Thalacker in Gohlis** b. Leipzig anzeigen. (11

Rambouillet-Stammheerde Brechelshof

Kreis Jauer, Post- und Bahnstation. (6

Der Bockverkauf beginnt d. 15. September.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. — **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-B.)

Pädagogium Lähn bei Hirschberg i. Schl.

Beginn d. Wintersemesters am **8. October c.** Aufnahmebedingungen: **Reife f. Sexta;** Lehrziel: **Prima d. Gymnasiums** u. d. **Realschule,** sowie Vorbereitung z. **Freiwilligenprüfung.** Geringe Klassenfrequenz, daher **individuellste Behandlung** und nachweislich **gründliche Erfolge.** Für **überalterte, zurückgebliebene** u. **schwachbegabte** Schüler außerdem noch **Specialcurse** z. **schnellster Förderung.** Die Anstalt, **völliges Internat,** ruht in **ländlicher Stille,** fern den **Zerstreuungen** und **Gefahren der Großstadt.** Prospecte, Referenzen u. **Rechenschaftsberichte** durch den unterzeichneten Dirigenten. (5

Lähn bei Hirschberg i. Schl. **Dr. Pfeiffer,** Pastor.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen: (2

L. Vincent, Die Drainage, deren Theorie u. Praxis.

Mit 8 lithogr. Tafeln. **6. Aufl. 1882.** 8. Brosch. 6 Mk.

Fr. Schulze, Lehrbuch der Chemie f. Landwirthe.

Neubearb. v. Th. Hübener. **4. Aufl. 1881.** Eleg. geb. 12 Mk.

W. Pfeil, Die Forstwirthschaft. Ein Handbuch.

Neubearb. v. M. R. Pressler. **5 Aufl. 1870.** 8. Brosch. 5 Mk.

Leipzig. **Baumgärtner's Buchhandlung.**

Die Drahtflechtschule

des Gleiwitzer Kreis-Vereins für Einführung der Hausindustrie in Oberschlesien

offerirt in guter Ausführung zu billigsten Preisen: Drahtgeflechte aller Art, für Gartenzäune, Wildparks, Hühnerhöfe, Voliéren, zu Sand-, Kohlen- u. Erddurchwürfen, für landwirthschaftliche Maschinen, Siebe 2c. genau nach aufgegebenen Maßen bei allen Drahtstärken in Handstrickerei und Maschinengeflecht (ausgenommen Drahtgewebe) und hält in reicher Auswahl stets auf Lager: elegante Blumentische, Blumenkörbchen und Aufsätze, Voliéren, Papierkörbe, Seidel- u. Flaschenkörbe, Ratten- und Mäusefallen 2c. (x

Illustrirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco.

Anfragen und Aufträge unter Adresse:

A. Dowerg, Gleiwitz, erbeten.

Der Vorstand des Kreis-Vereins.
Graf **von Strachwitz.**

Citronen-Essenz,

die Säure und das Aroma der Citrone enthaltend. Haltbar. Unentbehrlich für jeden Haushalt auf dem Lande, zur schnellen Herstellung von Limonade. Billig zum Gebrauche in der Küche und für Restaurants

1/1 Flasche, 40 Citronen entsprechend, 2 Mk.,
1/2 „ 20 „ „ 1 Mk.

Guaranna-Essenz,

die wirksamen Bestandtheile der Paullinia sorbilis in concentrirter Form enthaltend. Vorzügliches Mittel gegen Migräne, Neuralgie 2c.

Flasche 3 Mark.

Brustpillen.

Altbewährtes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit.

Erprobt und ärztlich empfohlen.

1/1 Schachtel 1 Mk., 1/2 Schachtel 60 Pf.

Indischer Gichtbalsam.

Bestes Mittel bei Gicht und Rheumatismus. In Flaschen zu 2 und 4 Mark.

Sämmtliche bewährte medicinische Specialitäten und Arzneien in bekannter Güte.

Homöopathische Medicamente.

Aufträge nach Auswärts werden prompt ausgeführt. (4

Bei Beträgen von 15 Mark an franco. Emballagen werden billigst berechnet.

Apotheke „Zum schwarzen Adler",

Breslau, Ring 59. **F. Reichelt.**

Haselholz,

(9

ca. 1 Meter lang und 2—4 Zoll stark im Durchmesser kauft jeder Zeit jedes Quantum ab jeder Bahnstation und erbittet Offerten

Schäffer, Breslau, Klosterstraße 2.

Dänische Milchcentrifuge

erhielt auf der großen Aalborger Concurrenz die **goldene Medaille.** (2

Beste aller Centrifugen! 10 pCt. höhere Butterausbeute.

Molkereimaschinen u. Geräthe

jed. Art in bester Construction u. Ausführung zu den **Originalpreisen** der renommirt. Werke.

Kartoffelgraber,

Graf **Münster**'sche u. Patent **Rost.**

Trieurs,

Unkrautausleser in 6 versch. Größen unter Garantie vorzüglich. Leistung.

Schäl- u. Saatpflüge, Rübenschneider

in diverse. Größen.

Paul Lübke, **Breslau,** Kais.-Wilhelmstr. **60.**

Kartoffeln.

Unterzeichnetes Dominium verkauft jetzt 1000 Ctr. **Champion** (für schweren Boden) und 1000 Ctr. **Richters Imperator** (für schweren und leichten Boden). Preis bei Abnahme von fünf Centnern à Ctr. 3 1/2 Mk., — 10 Ctr. à 3 1/4 Mk. — 20 Ctr. à 3 Mk. — 50 Ctr. und mehr 2 Mk. 80 Pf. Bei Abnahme von 100 Ctr. und mehr wird sicheren Persönlichkeiten auf Wunsch Credit bis 15. März 1884 gegeben. (3

Rittergut **Welkersdorf** bei Langenöls.
(Schlesische Gebirgsbahn.)

Ziehung: 10. October 1883.

Die beliebten (1

LOOSE der Frankfurter Pferdemarktlotterie

400 Gewinne im Werthe von 84 000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen u. 61 Pferde, sind à **Drei Mark** zu beziehen vom

Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.

Deutsche

Landwirthschaftliche Zeitung,

Berlin W., Friedrich-Strasse 70.

Bestellungen bei allen Postämtern.
Abonnementspreis 5 Mark.
Inserate 35 Pf. pro Zeile.
Probnummern gratis und franco.

Landwirthschaftliche Winterschule (Fachschule) Schweidnitz.

Unterrichtseröffnung 1. November cr. Nähere Auskunft ertl. Director (3

R. Rieger, Markt 36.

Ein Rittergut

m. 2 Vorw., nur gut. Ack., Wies., Weide, Teiche, Forst u. Baargefälle 2400 Mk. i. sehr bill. **z. verkauf.** durch **W. B.** in **Zawisna** b. Landsberg O/S. Dies. Gut bietet ein. bemittelt. strebs. Landwirth alle Annehmlichkeit. ein. größ. Grundbes., was Besichtigung bestät. wird. (1

Gesuch.

Ein gebildeter, verheiratheter Landwirth, in mittleren Jahren, welcher der Bewirthschaftung größerer Güter selbstständig vorgestanden, auch 6 Jahre lang umfängliche Amtsvorstehergeschäfte führte, sucht Stellung als Administrator, Rendant 2c. Namhafte Caution und beste Empfehlungen stehen zu Gebote. Gefl. Adressen unter **K. C. 287** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** erbeten. (1

Oekonomie-Adjunct,

Norddeutscher, 25 Jahr alt, militärfrei, energisch, Proskauer, 5 1/2 Jahr b Fach und bei einer der besten Fabriksökonomien Mährens bedienstet, wünscht eine gute Wirthschaft seiner Heimath unter directer Leitung des Besitzers oder Pächters kennen zu lernen. Aufnahme in die Familie erwünscht. Gefällige Anträge unter **M. K. 100** Exp. d. Ztg. erb. (2

Ein tüchtiger, nüchterner, in jeder Beziehung zuverlässiger, mit dem Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen vertrauter **Ackervogt** wird gesucht von dem Rittergutspächter **Kleemann** in Peterswaldau. (3

Einen Lehrling mit guter Schulbildung und gefälliger Handschrift **sucht** (1

Actiengesellschaft **H. F. Eckert,**
„Filiale Breslau." **Victoriastr. 6.**

Für einen jungen Landwirth aus guter Familie **suche** ich eine Stellung als **Volontair** in einer guten Wirthschaft Schlesiens mit Rübenbau. (1

Graf Colonna Walewski
auf Grüben O/S.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau